

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktagen. Abonnementspreis mit Wulst. Beilage "Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannistraße 46

Fernsprech 905 nur Redaktion
Fernsprech 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgepfostenen Petz zelle oder deren Raum 20 Reichspfennige, auswärtige 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits-, und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannistraße 46

Fernsprech 926 nur Geschäftsstelle
Fernsprech 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 103

Dienstag, 5. Mai 1925

32. Jahrgang

Die Steuerreform des Großbesitzes

Die Forderungen der Sozialdemokratie: Ermäßigung der Lohnsteuer, Abbau der Umsatzsteuer, dafür schärfe Erfassung der Inflationsgewinne

Gen. Herz als Ankläger.

52. Sitzung. Montag, 4. Mai.

SPD. Präsident Lüde eröffnet um 2 Uhr 20 Min. die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung familiärer Steuervorlagen. Als erster Redner ergreift das Wort

Abg. Dr. Herz (Soz.):

In allen modernen Staaten stehen die Finanz- und Steuerprobleme gegenwärtig im Vordergrunde. Eine der bedeutungsvollsten Reden aus der letzten Zeit, die des englischen Finanzministers Churchill, beweist, dass die englische Finanzpolitik sowohl in bezug auf die allgemeinen Steuerprinzipien als auch für die sozialen Erwägungen bei der Verteilung der Steuerlasten vorbildlich ist. Obwohl England gegenwärtig eine konervative Regierung hat, ist das englische Steuersystem von starken sozialen Erwägungen durchsetzt. Während bei uns der Überschuss aus der stärksten Ausspannung der Massensteuern kommt, führt der Überschuss im englischen Budget lediglich aus außerordentlich hohen Beträgen der Besitzsteuern her.

In Deutschland sind 1924 fast 5 Milliarden Goldmark aus diesen Massensteuern aufgebracht worden, also fast 70 Prozent der gesamten Einnahmen des Reiches. (Hört, hört, bei den Soz.)

Auf die Lohn- und Umsatzsteuer, die ihrem ganzen Charakter nach auf der Masse des Volkes liegen, entfallen allein 3,1 Milliarden, die fünf wichtigsten Besitzsteuern haben dagegen nur 1,7 Milliarden erbracht. (Hört, hört! bei den Soz.) Wenn man bedenkt, dass die Vorauszahlungen für die Einkommenssteuer zum großen Teil abgewälzt worden sind, dann sinkt die Last, die der Besitz aufgebracht hat, auf weniger als die Hälfte der Umsatzsteuer. (Hört, hört! bei den Soz.) In England gibt es überhaupt keine Umsatzsteuern, Verbrauchssteuern und Zölle nur für wenige entbehrliche Massenbedarfsartikel. Während bei uns der Umfang der Massenbelastung unangemessen gewachsen ist, sehen wir in England die entgegengesetzte Entwicklung. 1913 bis 1914 entfielen in England 52,1 Prozent auf Verbrauchssteuern und Zölle, auf Besitzsteuern nur 47,9 Prozent. Im Budget für das Jahr 1925 aber ist der Anteil der Verbrauchsbelastung auf 37 Prozent zurückgegangen, der des Besitzes auf 62,7 Prozent gestiegen. (Hört, hört! bei den Soz.) In England sind alle Einnahmen unter 2700 Mark völlig steuerfrei, nach den neuen Vorschlägen des englischen Finanzministers soll ein Einkommen bis zu 4500 Mark der Steuer nicht unterliegen. Die Arbeitsschichten also, die bei uns durch die Lohnsteuer eine Belastung von fast 1½ Milliarden Goldmark tragen, sind in England vollkommen steuerfrei. (Hört, hört! bei den Soz.)

Die Erbschaftssteuer bringt dort mehr als bei uns die Einkommenssteuer. 1924 brachte die deutsche Erbschaftssteuer ganze 26 Millionen, also nur 2,5 Prozent des Beitrages, der in England durch dieselbe Steuer aufgebracht wurde. Die Erbschaftssteuer in England hat allein den doppelten Ertrag der Erbschafts- und Vermögenssteuer in Deutschland zusammengekommen erbracht. (Hört, hört! bei den Soz.)

Noch eine Bemerkung über die Ausgaben im englischen Budget. Trotzdem in England die Einnahmen zum größten Teil aus den Besitzsteuern kommen, ist festzustellen, dass

der Umfang der sozialen Lasten in Deutschland wesentlich hinter England zurückbleibt.

In dem von Churchill vorgelegten Budget sind allein 3 Milliarden Goldmark für Erwerbslosenversicherung enthalten. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch der Vergleich mit den Steuern anderer Länder fällt zuungunsten Deutschlands aus. In Frankreich ist das Existenzminimum wesentlich höher als bei uns, der Tarif beginnt mit 2 Prozent und endet mit 50 Prozent. Selbst in Österreich, das gleich uns große Lasten aus dem Krieg zu tragen hat, ist das Lohninkommen nicht im entfernten so angespannt wie bei uns. Wenn man die Belastung des Arbeitseinkommens durch Lohnsteuer und Verbrauchssteuer zusammenrechnet, so ergibt sich, dass

das Nettoeinkommen eines gelehrten Arbeiters in Deutschland gegenwärtig mit 40 Prozent besteuert wird, d. h. dass ihm der Aufwand für seinen Lebensunterhalt für volle zwei Monate weggesteuert wird. (Hört, hört! bei den Soz.)

Wenn man bei den Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums keine Milderung, sondern nur eine Verstärkung dieser Sachlage endenden kann, so erhält man erst ein Bild von dem Sinn der "Sozial- und Schiedsgerichtsgemeinschaft", von der der Reichsfinanzminister in seiner einleitenden Rede gesprochen hat. (Schr. richtig! bei den Soz.)

Diese Überlastung der Masse ist in erster Linie aus sozialen Erwägungen zu klagten; sie ist aber auch

die wichtigste Ursache unserer Wirtschaftskrise,

die aus der fehlenden Kaufkraft der Massen unserer Bevölkerung hervorgeht. (Schr. richtig! bei den Soz.) Einfachste Unternehmertreise sind längst für die Heraufsetzung der Löhne eingetreten, weil sie ohne Belebung des Binnenmarktes keine vollständige Erfüllung der Gesamtproduktion erwarten. Unsere Steuerbelastung aber tut das Gegenteil. Die Vorschläge des Reichsfinanzministeriums erzielen aber auch den Sparwillen unserer Kapitalist. Die Vorschläge sehen zwar eine Begünstigung der Kapitalbildung vor, aber nur bei denjenigen kleinen Schichten unseres Volkes, die es verstanden haben, ihre Vermögen durch den Krieg und über die Inflation hinaus zu erhalten. (Schr. wahr! bei den Soz.) Das Reichsfinanzministerium meint, dass diese Vorschläge gäbe es keinen Weg, die Steuermoral

zu heben. Die Reichsregierung sollte sich doch aber in England darüber unterrichten, wie dort die Steuermoral zustande gekommen ist. Der Reichsfinanzminister sollte sich nicht dem Standpunkt des Führers des Brandenburgischen Landtages annähern, des Herrn von Nahmen, der erst fürstlich wegen Aufrüttelung zur Steuerhinterziehung eine erhebliche geistliche Strafe erhalten hat. (Hört, hört! bei den Soz.) Durch den Abbau der Steuern kann die Steuermoral nicht gehoben werden. Auf diesem Wege werden Sie keine Grenze finden und zu der idealen Steuermoral erst dann kommen, wenn Sie keine Steuern mehr erheben. (Zustimmung und Heiterkeit links.)

Der Standpunkt der Sozialdemokratischen Fraktion zu der Reform der Reichsregierung ist der:

Angesichts der bisherigen Entwicklung unserer Finanz- und Steuerrichtlinien halten wir jede Ermäßigung der Besitzsteuern für unerträglich, solange nicht die Massenbelastung erheblich gemildert worden ist. Wir verlangen, dass die Lohnsteuer in nächster Frist erheblich abgebaut wird. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Ohne Kenntnis des Reichstages und ohne gelegliche Ermäßigung hat des Reichsfinanzministerium die Einkommenssteuer für die Vorauszahlungspflichtigen ermäßigt, gleichzeitig aber auch das von der Sozialdemokratie geforderte Verlangen nach Ermäßigung der Lohnsteuer abgelehnt. (Hört, hört! bei den Soz.) Die Lohnsteuer wurde bei der Beratung der zweiten Steuerneuordnung auf einen jährlichen Ertrag von 720 Millionen geschätzt, sie hat 1329 Millionen erbracht, also beinahe das doppelte. Zur Lohnsteuer verlangt die Sozialdemokratische Fraktion die Erhöhung des steuerfreien Lohnstranges von 60 Mark monatlich auf 100 Mark. Ferner prozentuale Ermäßigungen für Frau und Kind durch feste Beträge und die Wiederanrechnung erhöhter Werbungskosten. Wir verlangen ferner die volle Aufhebung der Lohnsteuermäßigungen auch bei Ausfall an Arbeitsentnahmen infolge Erwerbslosigkeit, Kurzarbeitszeit, Krankheit und so weiter. (Sehr richtig! bei den Soz.) Das Reichsfinanzministerium hat in früheren Beratungen demgegenüber auf den sozialistisch dadurch entstehenden Ausfall verzweigt, den es bei Erhöhung des steuerfreien Betrages von 50 auf 60 Mark auf 200 Millionen errechnete. Eingetreten ist kein Ausfall, sondern eine weitaus niedrigere Erhöhung. (Hört, hört! bei den Soz.) Für die Erhöhung von 60 auf 100 Mark sieht das Reichsfinanzministerium den Ausfall auf 600 Millionen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, was von den Schätzungen des Reichsfinanzministeriums zu halten ist, besonders wenn sie von der Absicht geleitet werden, den Abbau der Lohnsteuer Schwierigkeiten zu bereiten. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wir fordern neben der Ermäßigung der Lohnsteuer den Abbau der Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer hatte nur eine Berechtigung in der Zeit eines durch die Verhältnisse bedingten sozialen Steuersystems.

Die Umsatzsteuer ist der wirkliche Feind der Wirtschaftsgesundung.

Es ist kein Zweifel, dass besonders die Fertigfabrikate durch die zahlreichen Umsatzsteueraufschlager fast mit 10 Prozent Steuern belastet sind. Gleichzeitig ist sie eine ungeheure Sondergewinnsteuer für diesenartigen Unternehmungen, die die Umsatzsteueraufschlager von sich aus ersparen können. Damit wird die Konzentration der Unternehmungen, die Gewalt kleiner Kreise über die gesamte Wirtschaft, ungeheuer verstärkt, das Kartellwesen geradezu verweit. (Sehr richtig! bei den Soz.) Im übrigen wird das gesamte Wirtschaftsleben mit einem viel höheren Betrag belastet, als tatsächlich in die Reichsfinanzministeriums Erhöhung der Umsatzsteuer noch ein Sondergewinn hinzutritt. Wir halten daher die Forderung für berechtigt, dass

die Umsatzsteuer zuerst auf 2% Prozent herabgesetzt wird mit dem Ziel, sie ganz zu beseitigen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wenn der Reichsfinanzminister sagt, dass der Abbau dieser beiden Steuern kaum möglich ist, wenn man das Gleichgewicht im Budget aufrechterhalten will, so erkläre ich ganz offen:

Wir haben vom Reichsfinanzministerium so oft falsche Angaben und so selten richtige bekommen, dass die Herren kaum von uns erwarten können, dass wir ihre Angaben als fiktive Unterlagen werten können. (Zustimmung bei den Soz.)

Wenn wir erst zu dem Zustand kommen, wie ihn Churchill jetzt mißtigt hat, dass bei einem Budget von 16 Milliarden Mark die tatsächlichen Einnahmen von dem Voranschlag nur um sechs Millionen Mark abweichen, dann werden wir auch Ihren Angaben unbedingtes Vertrauen schenken. (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Soz.) Ich widerspreche dem Reichsfinanzminister auch, dass die Bier- und Tabaksteuerung weiter angewandt sei. Die Sozialdemokratische Fraktion wird solchen Abhängen energetischen Widerstand entgegensetzen. (Sehr richtig! bei den Soz.)

So wenig die Steuervorschläge der Regierung vom wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus zu rechtfertigen sind, noch weniger sind sie vom sozialen Gesichtspunkte. Jahrhundert haben die Befreiungen in Deutschland alle Lasten allein getragen, die Inflation hat eine ungeheure Verarmung der gesamten Volksmassen hervorgerufen, mit Ausnahme jener kleinen Kreise, die sich ihr Vermögen erhalten haben oder gar noch vermehren können. Trotzdem soll an der aus der Inflation hervorgegangenen Steuerverteilung nichts gebebt, aber alles verschlechtert werden. Der Finanzminister hat ausgeführt, dass soziale Verteilung auf der zweiten Seite.

Zwischenrufe. Märchen.

S. Übbeck, 5. Mai.

Es war einmal ein Kaiserreich. Das hatte einen Friedenskaiser sehr, sehr viele Generäle, noch mehr Generalen, wirkliche geheime Räte und sonst sehr seine und sehr vornehme Herren. Und eine schöne schwarz-weiß-rote Fahne. Und alle diese feinen und vornehmen Herren lieben die schwarze-weiße-rote Fahne sehr; denn sie war ja aus Blut und Eisen gewebt.

Aber es gab auch böse Menschen in diesem Kaiserreich — Sozialdemokraten nennen sie sich —, die trauten dem Friedenskaiser nicht, und sie liebten die schwarze-weiße-rote Fahne auch nicht; denn sie waren keine Freunde von Blut und Eisen. Aber der Sinn des Kaisers war milde. Er tat den bösen Menschen nichts zu Leide; er liebte und hörte sie und ließ sie zu den höchsten Ehrenstellen im Kaiserreich emporsteigen. Einer von ihnen wurde gar Oberstleutnant bei der Kaiserlichen Polizei; aber das dämpestleste kleinen armen Sinn nicht, sogar in einem amtlichen Bericht schmähte er die Farben des Kaiserreiches. Da riss auch dem milden Kaiser die Fäden der Geduld und er entsandte seinen Oberstaatsanwalt, daß er den Uebeläter verfolge.

Aber der Herr Oberstaatsanwalt war noch viel milder als sein kaiserlicher Herr. Mit bitterem Kummer im Herzen übernahm er die Anklage und mit einer Träne im Auge sprach er es aus: Sie darf ein Beamter nicht schreiben; aber schnell fügte er, getrieben von übermenschlicher Milde, hinzu: eigentlich könnte man dem Angeklagten das nicht übernehmen, denn, dass ihm die Farben schwarz-weiß-rot nicht sympathisch seien, diese Auffassung teile er mit unzähligen anderen Deutschen. Ich erklärte das umstehende Volk. War er nicht des Todes würdig der fühe Frevel? — Doch der kaiserliche Herr ließ Gnade walten. Er schenkte ihm das Leben; doch Staatsanwalt durfte er fürder nicht sein.

All das ist ein Märchen.

Wohl gab es ein schwarz-weiß-rote Kaiserreich; auch gab es Sozialdemokraten, die den Kaiser nicht liebten. Aber keiner von diesen böen durfte staatlich angestellter Sachverständiger werden, geschweige denn Polizist oder gar Polizeioffizier. Und wenn einer von diesen Unhelden es wagte, den Kaiser oder seine Fahne zu schmähen, so stand noch immer ein Staatsanwalt auf und forderte Zugthausstrafe für den Feind des Staates.

Und es gibt eine wirkliche Republik. Und es gibt einen Oberstaatsanwalt der Republik, der die Worte braucht, die wir dem Märchenanwalt in den Mund legten.

Aber die wirkliche Republik ist noch viel, viel milder und großherziger als unser Märchenkaiser. Sie wird ihre Sicherheit weiter demselben weisen Oberstaatsanwalt anvertrauen. Und wenn sie einmal gestorben ist an ihrer Milde und ihrem großen Herzen, dann wird dieser Oberstaatsanwalt erst recht zu den höchsten Ehren im Staat ansteigen! Wer weiß, wie nahe er dann dem neuen Kaiserthron stehen wird? —

Sie brauchen keine Sorge zu haben, Herr Lieenan!

Ein verworrenes Subjekt.

Vieles sieht sich noch erzählen von der Schlechtigkeit der Menschen, die das herrliche Kaiserreich unterwühlt. Gehörten sie doch fast alle zum rohen, ungebildeten Böbel, der nach Gottes weiser Rat bestimmt ist, in Schweiße seines Angesichts Tag und Nacht zu schwitzen, auf daß die Edelsten und Reisten der Nation den Staat nach ihrer Weisheit recht verwalten könnten, ohne sorgen zu müssen um des Leibes Notdurft. Gehabt es doch, dass sie einen der Ihren verachteten, wenn er im Kriegerverein die Weine bis an die Nasenspitze warf zur höheren Ehre Seiner Majestät.

Doch lasst uns schweigen von diesem düsteren Flecken auf Deutschlands großer Vergangenheit, lasst uns schweigen von all dem Schrecklichen, das geschah, seit Deutschlands Majestät ihr Auto das Weite suchte.

Lasst uns sicher reden von dem Furchtbaren, das vor unseren schiefen Augen in der deutschen Republik geschieht. Tauernde von Lehrern und Jugendzögern ernährt die deutsche Republik. Ist es nicht selbstverständlich, dass sie alle die Republik aus diesem Herzen hassen müssen? — Kann man sich vorstellen, dass ein Lehrer die Freiheit des Sozialismus, die frakt und frei zu dieser Republik zu bekennen? — Dass er das Gift republikanischer Staatsgesinnung und völkerverbrüdernder Friedensliebe in die unschuldigen Herzen unserer Kleinen träufelt? —

Und doch — es gibt solch verworrene Jugendzögler — nicht nur im Sumpf ständige Großstädte degeht diese Welt; selbst die reinen Blüten des flachen Landes, auf denen bisher nur die Peitsche des Jägers knallte, sind schon verseucht. Aber — Gott sei Dank — es gibt auch noch Steckstromleiter von altem Schrot und Korn. — Und die wissen was sie zu tun haben. Flugs lassen sie folgendes Interat in dem jedem Gutgefallen willigen Lübecker General-Anzeiger:

Wir erklären uns in keiner Hinsicht mit der Art und Weise des Vorgehens d. Lehrers Heine-St. Georgsberg in der Wahltagitation, wie er sie in hiesiger Gegend vorgenommen hat, eindrucksvoll und sehen uns leider genötigt, dieses im Interesse unseres Standes scharf zu verurteilen.

Lehrerverein Berkenthin und Umgegend

Bravo, Ihr Herren von Prügelstock und Knäferbart! — Ihr könnet schon fast so piepen, wie die feinen Herren von der guten Gesellschaft in Lübeck kreischen.

Über kennt Ihr auch die ganze Verworenheit des sozialdemokratischen Gelehrten? — Habt Ihr auch daran gedacht, dass der Lehrer Heine, den Ihr ob seiner republikanischen Bezeichnung wohlverdienter Misshandlung aussehen wolltet, sich einen Platz gelaufen mag ab Eurer grenzenlosen, staatsverhindernden

Wahrheit? — Und mit ihm so mancher andere, der diese Gottesgabe in geringerem Grade besitzt, als Ihr dreijähriger Sohn? — Ja, ja, die Welt ist immer noch schlechter als man denkt.

Die Stimme der Schrift von Schwartau.

Aber es windt Rettung aus all dem Leid und Elend! Rettung durch die Gnade des Herrn und seine Prophetin Maria Voß-Bieck, die allwöchentlich in der Frauenzeitung der "Bürokratischen Anzeiger" dem deutschen Volk den rechten Weg weist. Wie einst die alten Germanen liebste Weisheit schöpften aus dem Munde begeisterter Frauen, so quellen aus dem Munde der großen Seherin von Schwartau unendliche Weisheiten. Nur das Volk ist verloren; es hört nicht die Stimme der Begeisterung.

Hat sie dem deutschen Volk nicht den Weg gewiesen, wie es das unter dem Zoch fremder Herrschaft leidende Südtirol befreien kann? — Niemand hörte darauf; und der Weg ist doch so einfach. Nichts weiter ist nötig, als daß die Südtiroler Hanskraut zusammen; und die Tiroler sind frei. So klar, so einfach ist das alles, und doch...

Möge das deutsche Volk doch wenigstens ihre leichten Sonntagspredigt vernehmen! Sie beginnt mit dem schönen Bibelspruch:

"Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat."

Kann man noch zweifeln, was der Psalmist gemeint hat, als er von dem "Guten" sprach, das Gott uns getan hat? — Nichts anderes natürlich als die Wahl Hindenburgs — sagt die Schrift. Aber damit allein ist's nicht getan; Gott muß weiter helfen, muß helfen gegen den "inneren Feind". Doch unsere Feder ist zu schwach, das recht zu verlunden. Die eigenen Worte der herrlichen Frau mögen erkennen, dann werden uns allen die Schuppen von den Augen fallen.

Also sprach sie:

"Gott ist immer bei den stärksten Bataillonen!" Dieser Ausspruch Friedrich des Großen hat sich am 26. April bewährt, aber die nationalen Kreise müssen die stärksten Bataillone bleiben, dann hilft Gott der Allmächtige weiter."

"Gott gab uns Hindenburg zu hundert Siegen im Kriege, er gab uns ihn zum Siege über die inneren Feinde." Obt Gott nicht bestören von denen, die da sagen, seitens sei Gott sträflicher gefälscht worden als durch die strömenden Worte. Glaubt nicht daran, die es für den vollen Vorsprung der Religion, für eine gerechte Karikatur wünschlicher Gläubigkeit halten, Gott zum Kampf gegen die Massen der Beihilfeten anzurufen! — Es ist die Summe des Teufels, die Stimme der "rottoßen" Sozialdemokratie, die Gott so lästert.

In den Worten der Schwartauer Schrift aber vernehmt man die Stimme des alten eichen protestantischen Kirchenfürstums. Und von dem heider sich die Sozialdemokratie nach wie vor wie heuer von Wasser!

Fortsetzung des Reichstagsberichts.

forderungen stellen eine Verlängerung unserer wirtschaftlichen und finanzieller Situation bedeute.

So breit ist wohl noch nie ausgeprochen worden, daß die Konservativen und Schwäbischen dazu verpflichtet sein sollten, das zu treuen, was die anderen vermögen ihrer Macht von sich abwälzen können.

Die Vorschläge der Reichsregierung sind auf jedem Gebiet eine Begründung des Falles. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung des Tarifs. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung des Steuerreform. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung des Haushalt. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung des Finanzausgleichs. (Sehr richtig! bei den Soz.) Bei der Einführung des Finanzausgleichs. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Es ungünstig das Urteil über den Finanzausgleich zu laufen, muß so ist doch die Befriedung wichtig, daß das Grundprinzip der Steuerreform, das im Jahre 1919 geschaffen wurde, auch jetzt bleibt, nachdem die Herren, die jetzt zur Platte gekommen sind sechs Jahre lang nichts anderes getan haben, als dieses Steuersystem Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Wir tragen in diesen Steuervorlagen einen Teil, der die Inflation in Deutschland herausbeschrieben hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Es ungünstig das Urteil über den Finanzausgleich zu laufen, muß so ist doch die Befriedung wichtig, daß das Grundprinzip der Steuerreform, das im Jahre 1919 geschaffen wurde, auch jetzt bleibt, nachdem die Herren, die jetzt zur Platte gekommen sind sechs Jahre lang nichts anderes getan haben, als dieses Steuersystem Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Wir tragen in diesen Steuervorlagen einen Teil, der die Inflation in Deutschland herausbeschrieben hat. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Die Steuerreform ist die Steuerreform des Großbürgers. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Wenn ich mir weiter vergegenwärtige, daß die Reichsregierung auch noch Rüte auf Lebensmittel plant, so hätte die Regierung doch offen sagen sollen: Wir wollen einen Stand herbeiführen, bei dem alle Laien der Wirtschaft, alle Leute des Staates von den Bürgern getragen werden, wir wollen, daß der Staat völlig frei von Steuerung wird! (Unterbrechung und Zurufe zeitig.) Die Gewerkschaften aller Rüttungen haben die Steuerpläne der Reichsregierung abgelehnt und die gleichen Auffassungen vertreten, die ich zum Vortrag gebracht habe. Die Sozialdemokratie hat für Erhöhung der Einnahmen, aber wir fordernVerteilung der Lasten nach dem Maßstab der sozialen Leistungsfähigkeit. Die Steuervorlagen freuen des Gegenteils an. Sie zwingen uns, alles zu tun, um diese Vorlagen zu Fall zu bringen. Der Reichsfinanzminister hat bei seiner letzten Kundgebung an die Parteien, die keine Kandidatur getragen haben gesagt: Der Staat während dem Krieg und Frieden soll lebenbleiben. (Sehr richtig! die Konservativen und Schwäbischen) Sollt' es Gelassenheit, diesen Stand, dem wir zuwimmen, zur Tat werden zu lassen. (Schwester Beifall bei den Soz.)

Reichsfinanzminister Dr. Brügel (Dts.): Die Steuervorlagen der Regierung sind vom technisch betrügerischen Standpunkt herfehlend, die Regierung hat aber nicht auf den Inhalt der Vorlagen geantwortet und nur auf einzelne Punkte Bezug genommen. Bei der Lebensmittelklausur haben auch wir das Einnahmenminimum festgestellt. Wir wollen eine soziale Ausgestaltung des Steuergesetzes, aber auf der anderen Seite müssen mit die Steuererwerbsschichten und die Lizenzen berücksichtigt, die das von den Sozialdemokraten so freudig begrüßte Zusammensetzen uns aufgelegt. (Unterbrechung bei den Soz.) In Preußen ist von Sozialamt mit 15 bis 16 Jahren. Das beweist ein Bericht des preußischen Finanzministers von 1913. Dem Recht kann es aber nicht gleichgültig sein, wie Preußen versteht.

Reichsfinanzminister Dr. Brügel (Dts.): Die Steuerreform steht im Zeichen des Steuerabbaus, nicht des Aufbaus. Es darf doch nicht verschwiegen werden, daß der Stahlkampf um 15 Milliarden Goldmark gefestigt hat. Die Einkommensteuer mag die Centralbanken einiges ganze Steuersystems werden.

Der Sieg der französischen Demokratie

Die Reaktion vernichtet geschlagen

Paris, 4. Mai.

Wenn auch noch immer zahlreiche Ergebnisse der Gemeindewahlen ausstehen und die große Zahl der erforderlichen Stichwahlen noch nicht ermöglichen, das Ergebnis der Wahlen vom Sonntag ziemlich genau zu erfassen, so steht doch der entscheidende Sieg, den in ganz Frankreich die Parteien der Linken errungen haben, bereits außer Zweifel. Nach einer vorläufigen Statistik haben von den Städten und großen Gemeinden mit dem Sitzen einer Präfektur oder Unterpräfektur bereits in 150 die Sozialisten, in 4 die republikanischen Sozialisten, in 91 die Radikal-Sozialisten und in 8 die Radikale Linke die Mehrheit. Das macht 186 Gemeinden, in denen sich das Kartell der entscheidenden Einfluss auf die Zeitung der linken Politik zu sichern vermocht hat gegen 21 Gemeinden, in denen die gemäßigten Republikaner und 32, in denen die Rechte die Mehrheit erlangt haben. Auch in Paris selbst ist die Lage für das Kartell weit besser, als nach den ersten Ergebnissen zu erwarten war. In den 49 Bezirken, in denen bereits der erste Wahlgang entscheidend war, hat zwar der nationale Block seinen bisherigen Besitzstand zu behaupten und 39 auf die den verschiedenen reaktionären und gemäßigten Gruppen gehörenden Sitze gegen 8 Mitglieder des Kartells und 2 Kommunisten durchdringen vermocht. Dagegen stehen die Kandidaten der Linksparteien für die Stichwahl durchweg sehr günstig, sodass auch für Paris, das von jeher eine Homburg der Reaktion gewesen ist, eine nicht unbeträchtliche Verschiebung nach links zu erwarten ist.

Eines der bemerkenswertesten Ergebnisse des Sonntag ist neben der Niederlage der Reaktion die Massenflucht der Arbeiterschaft aus den Reihen der Kommunisten, die eine neue vernichtende Schlappe erlitten haben. In Paris sind ihre Stimmen von 131 386 am 11. Mai 1924 auf 98 739 zurückgegangen, während die sozialistische Liste mit 117 327 an 20 000 neue Wähler gewonnen hat. Noch empfindlicher ist die Niederlage der Kommunisten in den Orten der Pariser Banlieue. Dort hatten sie bei den Kammerwahlen des vergangenen Jahres nicht unbeträchtliche Stimmenerfolge zu erzielen vermocht, auf Grund deren sie sich zu der Hoffnung berechtigt glaubten, den größten Teil der meiste von Arbeitern und Angestellten bewohnten Gemeinden der nächsten Umgebung der Hauptstadt zu erobern. Seit Wochen hatte die "Humanité" damit geprahlt, daß die Kommunistische Partei die Hauptstadt mit einem "roten Gürtel" kommunistischer Gemeindeverwaltungen umgeben werde. Von Moscou war, was die intensive Mission der Kommunisten vertraten hat, mit Geld und Propaganda-Material nicht gelockt worden. Über der erhoffte Erfolg ist ausgeschlossen, und auch in der Pariser Banlieue haben die Kommunisten einen starken Rückgang an Stimmen zu verzeichnen, der ausschließlich dem Kartell und insbesondere den sozialistischen Kandidaten zugute gekommen ist. Eine ganze Reihe ihrer Führer, an deren Erfolg die Kommunisten nicht gezwungen hatten, sind bereits im ersten Wahlkampf durchgefallen oder sind zwar in die Stichwahl gekommen, haben dort aber keinerlei Aussicht, gewählt zu werden. Der "Paris Soir" mag nicht ganz Unrecht haben, wenn er diese neue schwere Niederlage des Kommunismus zu einem Teil auf die Wahlhilfe zurückführt, die die deutschen Kommunisten bei der Präsidentenwahl dem Kandidaten der Reaktion und des Militarismus gezeichnet haben, und als eine der erstenfolgenden Ergebnisse der Wahl die Tatsache hält, daß man in den Kreisen der franz

zösischen Arbeiterschaft endlich zu begreifen beginnt, daß der Kommunismus, sei es aus Unmuth oder politischer Berechnung, der gefährlichste Bündesgenosse der Reaktion ist.

Das amtliche Wahlergebnis.

SPD. Paris, 4. Mai. (Eig. Drahtb.)

Nach einer am Montagabend um 7 Uhr vom Ministerium des Innern herausgegebenen amtlichen Statistik hat der erste Wahlgang der Gemeindewahlen in 181 von insgesamt 323 Kreiswahlbezirk die endgültige Entscheidung gebracht. In 204 Städten ist erst die Stichwahl entscheidend für die endgültige Zusammensetzung des Gemeinderats. Da den 181 bereits endgültig gewählten Gemeinderäten haben die absolute Mehrheit erreicht: die Sozialisten in 15 (plus 9), die Republikanischen Sozialisten in 5 (plus 1), die Radikal-Sozialisten in 92 (plus 8), die Radikalen Republikane in 8 (minus 2), die Linkspartei in 25 (minus 14), die Nationalsozialisten in 29 (minus 8), die Konservativen in 4 (minus 4), die Kommunisten in 0 (0).

Dennach hat das Kartell bereits im ersten Wahlgang in 28 Gemeinden die bisherigen reaktionären und gemäßigten republikanischen Mehrheiten zu verdrängen vermocht. Einem besonders starken Stimmenzuwachs haben die Linksparteien in Elsass-Lothringen erzielt. Da die Parteien dort vielfach den Wahlkampf getrennt geführt haben, wird sich dieser Erfolg allerdings erst in der Stichwahl auswirken.

Die Bedeutung der Wahl.

Paris, 5. Mai. (Radio.)

Die Blätter der Linken unterstreichen in ihren Kommentaren zu dem Ausfall der Gemeindewahlen die unablässliche Rückwirkung der Niederlage des nationalen Blocks auf die allgemeine Politik. Das Devre schreibt:

"Die Presse des nationalen Blocks bemüht sich vergeblich, den schweren Schlag, den die Reaktion am Sonntag erlitten hat, zu verschleiern. Man braucht nur die tatsächlichen Ergebnisse mit den Hoffnungen zu vergleichen, die man im Lager der Cäsar-Mitterrand auf die Wahl gelegt hat, um die Größe der Niederlage zu ermessen, die sie am Sonntag erlitten haben. Daran vormag alle Dialektik, die die Rechtspreche auspricht, nichts zu ändern. Angesichts der ungewöhnlichen Fertigkeit und der Sprache, mit der die Rechte den Kampf geführt hat, wäre es kaum erstaunlich gewesen, wenn das Kartell der Linken verloren hätte. Statt dessen hat diese den Kampf nicht nur siegreich befohlen, sondern unbedeutbare Fortschritte erzielt. Der Spruch, den das französische Volk am Sonntag gefällt hat, kann nicht anders ausgelegt werden, als eine Bestätigung des Volums vom 11. Mai 1924 und eine Billigung der Politik, die sie seitdem zur Folge gehabt hat. Insbesondere der Senat wird das befreien müssen und sich nicht zum zweiten Male von der Reaktion zu einem Konflikt mit der Kammer treiben lassen dürfen.

Um so schneller kann die Umsatzsteuer abgebaut werden, deren Verhinderung wir alle wünschen. Bei der jetzigen Finanzlage des Reiches müssen wir uns auch mit Steuern absindern, die wir nicht ernst sehen, wie die Bier- und Tabaksteuer. Als Ausgleich aber muss unbedingt das Einkommenminimum heraufgesetzt werden. Das Kinderprivileg könnte noch ausgebaut werden. Der Höchstlohn der Einwohner tritt nach dem jetzigen Tarif erst bei einem Einkommen von 582 000 Mark. Er müßte früher erreicht werden.

Abg. Molté (Wirtsch. Bag.) verlangt größere Klarheit und Einheitlichkeit in der Steueraufschreibung.

Die Weiterberatung wurde gegen 6 Uhr auf Dienstag, 2 Uhr nach mittags, vorgetragen.

In einer persönlichen Bemerkung weiß Abg. Keil (Soz.) die Begründung des Abg. Preger (Dts.) zu seien, daß die Sozialdemokratie die Davies-Gesetz freudig angenommen und jubelnd begrüßt habe.

Die Eröffnung des Deutschen Museums in München.

Berlin, 5. Mai. (Radio.)

Reichskanzler Dr. Luther, Reichsvorleserminister Dr. Krohne, Reichsstaatssekretär Genoße Lobe und Staatssekretär Genoße Schulz vom Reichsinnenministerium begaben sich heute vormittags mit dem Flugzeug von Berlin nach München zur Eröffnung des Deutschen Museums. Mit dem Stellvertreter des Reichsministers Dr. Simons sind am Montag abend der Reichsinnenminister Schiele, der Reichsausßenminister Dr. Stresemann, Wirtschaftsminister Neuhans und Postminister Stingl zu der großen Einweihungsfeier nach München gefahren, wo auch sämtliche Parteien des Reichstages durch ihre Führer vertreten sein werden.

Bundestag des ADGB im August.

Wie der "Sozialdemokratische Pressebrief" aus Kreisen des ADGB erfaßt, findet der diesjährige Gemeindeskongress im Monat August statt. Als Tagessort ist Breslau gewählt worden, jedoch ist der Termin noch nicht bestimmt. Sehr wahrscheinlich wird aber die Tagung im Anschluß an die Breslauer Heidelmesse stattfinden. Die Tagesordnung selbst steht noch nicht fest.

Die Lage in Preußen.

Entscheidung am Freitag.

Im Montag fand im Preußischen Landtag eine interfraktionelle Sitzung der drei preußischen Regierungsparteien statt, an der auch der Ministerpräsident Otto Braun teilnahm. Es bestand bei allen Beteiligten volle Einmütigkeit darüber, daß

Einigung im Bauarbeiterstreit.

Hamburg, 5. Mai. (Radio.)

Der Streit im Baumgewerbe im Hamburger Städtegebiet und in Schleswig-Holstein ist beendet.

Zur Beilegung des Konfliktes im Baumgewerbe trat am Montagabend ein Schiedsgericht zusammen. Bereits wurde, daß der Schiedsgericht für beide Teile verbindlich erklärt werden sollte, was der einstimmig geschehen sollte. Der in der Nachbarschaft liegende Schiedsgericht lautet daher, daß der Hamburger Städtebau in Hamburg betreut ist: vom 1. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2. Juni bis zum 15. Juni, vom 16. Juni bis zum 1. Juli, vom 2. Juli bis zum 15. Juli, vom 16. Juli bis zum 1. August, vom 2. August bis zum 15. August, vom 16. August bis zum 1. September, vom 2. September bis zum 15. September, vom 16. September bis zum 1. Oktober, vom 2. Oktober bis zum 15. Oktober, vom 16. Oktober bis zum 1. November, vom 2. November bis zum 15. November, vom 16. November bis zum 1. Dezember, vom 2. Dezember bis zum 15. Dezember, vom 16. Dezember bis zum 1. Januar, vom 2. Januar bis zum 15. Januar, vom 16. Januar bis zum 1. Februar, vom 2. Februar bis zum 15. Februar, vom 16. Februar bis zum 1. März, vom 2. März bis zum 15. März, vom 16. März bis zum 1. April, vom 2. April bis zum 15. April, vom 16. April bis zum 1. Mai, vom 2. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2. Juni bis zum 15. Juni, vom 16. Juni bis zum 1. Juli, vom 2. Juli bis zum 15. Juli, vom 16. Juli bis zum 1. August, vom 2. August bis zum 15. August, vom 16. August bis zum 1. September, vom 2. September bis zum 15. September, vom 16. September bis zum 1. Oktober, vom 2. Oktober bis zum 15. Oktober, vom 16. Oktober bis zum 1. November, vom 2. November bis zum 15. November, vom 16. November bis zum 1. Dezember, vom 2. Dezember bis zum 15. Dezember, vom 16. Dezember bis zum 1. Januar, vom 2. Januar bis zum 15. Januar, vom 16. Januar bis zum 1. Februar, vom 2. Februar bis zum 15. Februar, vom 16. Februar bis zum 1. März, vom 2. März bis zum 15. März, vom 16. März bis zum 1. April, vom 2. April bis zum 15. April, vom 16. April bis zum 1. Mai, vom 2. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2. Juni bis zum 15. Juni, vom 16. Juni bis zum 1. Juli, vom 2. Juli bis zum 15. Juli, vom 16. Juli bis zum 1. August, vom 2. August bis zum 15. August, vom 16. August bis zum 1. September, vom 2. September bis zum 15. September, vom 16. September bis zum 1. Oktober, vom 2. Oktober bis zum 15. Oktober, vom 16. Oktober bis zum 1. November, vom 2. November bis zum 15. November, vom 16. November bis zum 1. Dezember, vom 2. Dezember bis zum 15. Dezember, vom 16. Dezember bis zum 1. Januar, vom 2. Januar bis zum 15. Januar, vom 16. Januar bis zum 1. Februar, vom 2. Februar bis zum 15. Februar, vom 16. Februar bis zum 1. März, vom 2. März bis zum 15. März, vom 16. März bis zum 1. April, vom 2. April bis zum 15. April, vom 16. April bis zum 1. Mai, vom 2. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2. Juni bis zum 15. Juni, vom 16. Juni bis zum 1. Juli, vom 2. Juli bis zum 15. Juli, vom 16. Juli bis zum 1. August, vom 2. August bis zum 15. August, vom 16. August bis zum 1. September, vom 2. September bis zum 15. September, vom 16. September bis zum 1. Oktober, vom 2. Oktober bis zum 15. Oktober, vom 16. Oktober bis zum 1. November, vom 2. November bis zum 15. November, vom 16. November bis zum 1. Dezember, vom 2. Dezember bis zum 15. Dezember, vom 16. Dezember bis zum 1. Januar, vom 2. Januar bis zum 15. Januar, vom 16. Januar bis zum 1. Februar, vom 2. Februar bis zum 15. Februar, vom 16. Februar bis zum 1. März, vom 2. März bis zum 15. März, vom 16. März bis zum 1. April, vom 2. April bis zum 15. April, vom 16. April bis zum 1. Mai, vom 2. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2. Juni bis zum 15. Juni, vom 16. Juni bis zum 1. Juli, vom 2. Juli bis zum 15. Juli, vom 16. Juli bis zum 1. August, vom 2. August bis zum 15. August, vom 16. August bis zum 1. September, vom 2. September bis zum 15. September, vom 16. September bis zum 1. Oktober, vom 2. Oktober bis zum 15. Oktober, vom 16. Oktober bis zum 1. November, vom 2. November bis zum 15. November, vom 16. November bis zum 1. Dezember, vom 2. Dezember bis zum 15. Dezember, vom 16. Dezember bis zum 1. Januar, vom 2. Januar bis zum 15. Januar, vom 16. Januar bis zum 1. Februar, vom 2. Februar bis zum 15. Februar, vom 16. Februar bis zum 1. März, vom 2. März bis zum 15. März, vom 16. März bis zum 1. April, vom 2. April bis zum 15. April, vom 16. April bis zum 1. Mai, vom 2. Mai bis zum 15. Mai, vom 16. Mai bis zum 1. Juni, vom 2

Hindenburgblod und Internationales Arbeitsamt.

Rückzug in Etappen.

Der sozialpolitische Ausschuss des Reichstags hatte sich am 2. Mai mit vier Vorlagen der Reichsregierung betr. Ratifizierung internationaler Uebereinkommen zu beschäftigen. Die von den Reichsministern Dr. Stresemann und Dr. Brauns unterzeichneten Vorlagen betrafen:

1. Die Erweiterung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes,
2. das Washingtoner Abkommen über die Arbeitslosigkeit,
3. das Genfer Uebereinkommen über die Stellenvermittlung für Seelenreute,
4. das Genfer Uebereinkommen über das Koalitionsrecht der Landarbeiter und die Entschädigung der Landarbeiter bei Arbeitsunfällen.

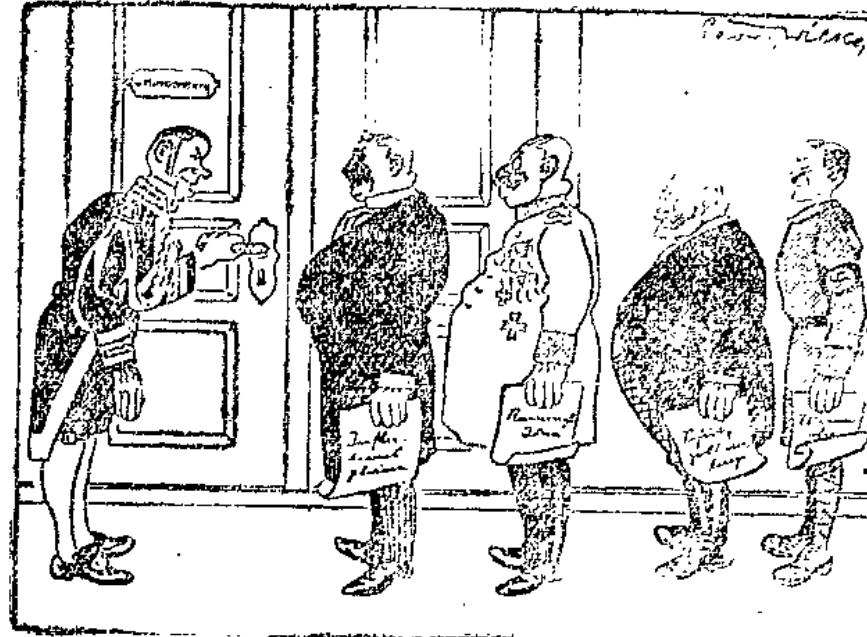
Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns gab einleitend einen historischen Rückblick über die bisherige Teilnahme Deutschlands am Internationalen Arbeitsamt und befürwortete die Annahme der Vorlagen. Alsdann trat der Hindenburgblod in Aktion. Die Abgeordneten Thiel (DV) und Lambach (DVP) witterten in der üblichen Weise gegen das Bl. und seinen Direktor Thomas. Deutschland müsse sich endlich Einfluss verschaffen. Um diesmal von deutscher Seite den nötigen Druck ausüben zu können, brachten die beiden genannten Parteien in Gemeinschaft mit der Bayrischen Volkspartei den Antrag ein, die Abstimmung über die Ratifizierung der Vorlagen zurückzustellen, bis das Internationale Arbeitsamt hinsichtlich eines vermehrten Einflusses Deutschlands in den Organen der internationalen Arbeitsorganisation, der Einführung der deutschen Sprache als Amtssprache und einer vermehrten Einstellung deutscher Beamten die Bedingungen des Hindenburgblods erfüllt habe.

Genosse Aufhäuser legte dar, daß die bisherige Haltung der deutschen Reichsregierung und der Reichstagsmehrheit nicht dazu beigetragen hätten, das Vertrauen der übrigen Mitgliedstaaten im Internationalen Arbeitsamt für uns zu gewinnen. Er erinnerte an die sinnige und ungenügende Beitragszahlung von Deutschland und an die Tatsache, daß von deutscher Seite bisher noch nicht ein einzelnes der internationalen sozialpolitischen Uebereinkommen ratifiziert worden sei. Wohl aber hätte der Vertreter der deutschen Regierung auf der Genfer Konferenz im Juni 1924 den Unwillen aller Anhänger des Achtstundentages hervorgerufen. Auch Erkelenz (Dem.) äußerte an der Sitzung der Reichsregierung in Genf schärfe Kritik. Das Zentrum brachte einen Antrag ein, den Wunsch Deutschlands nach verstärktem Einfluß im Arbeitsamt in einer Entschließung auszusprechen, im übrigen aber den vorgelegten Entwürfen zu stimmen.

Im Verlauf der weiteren Aussprache erklärte Aufhäuser für die Sozialdemokratie: Entweder müsse der Antrag der Rechtsparteien auf Hinausschiebung der Ratifizierung als eine leere Demonstration angesehen werden in der Erwartung, daß die außerhalb der Regierung stehenden Parteien die Abkommen annehmen, oder die Regierungsparteien hätten so ernste Bedenken, daß sie die Verantwortung für die Vorlagen ihrer eigenen Regierung nicht tragen könnten. Angesichts dieser auch arbeitspolitisch großen Tragweite müßten die sozialdemokratischen Ausschusshildeglieder die Vertragung der Entscheidung über alle vorliegenden Anträge verlangen, damit die Fraktion inzwischen Stellung nehmen könne. Es wäre auch hier wiederum festzustellen, ob die nicht in der Regierung befindlichen Parteien den Regierungsparteien die Verantwortung abnehmen können und sollen. Nun bestand für die Rechtsparteien die „Gefahr“, daß ihr eigener Antrag bei etwaiger Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen werden würde. Das Zentrum hatte sich durch seine Sprecher, Abg. Esser und Frau Teutsch der Auffassung der Sozialdemokraten angeschlossen. Da begann der große Umfall des Hindenburgblods in Etappen. zunächst erklärte Moldenhauer (DVP), daß anscheinend der Antrag seiner Partei keine Mehrheit im Ausschuss finde. Dann erhob sich Abg. Schirmer von der Bayrischen Volkspartei und meinte, er habe sich überzeugt, daß der von den

Rechtsparteien vorgeeschlagene Weg, Druck auf das Internationale Arbeitsamt auszuüben, doch nicht richtig gewesen sei, er ziehe deshalb seine Unterschrift von dem Antrag zurück. Die Herren Lambach und Thiel hielten neue Reden, zögerten aber immer noch, in der gleichen Sitzung umzusallen. Die Abstimmung nahte. Abg. Hoch (Soz.) erklärte nochmals, daß seine Fraktion, falls der Antrag Thiel-Lambach nicht sofort zurückgezogen würde, sich der Stimme enthalten müsse. Nun sprang Lambach auf, schimpfte mit den Sozialdemokraten, die es den Regierungsparteien erschwerten, von den eigenen Vorlagen abzuspringen. Auch er ziehe jetzt seine Unterschrift von dem Antrag zurück. Die noch verbliebene Deutsche Volkspartei erklärte schließlich gleichfalls und unter dem Gesichter des ganzen Ausschusses, daß auch sie nun den Antrag zurückziehe. Damit war die große Aktion des Hindenburgblods gegen das Internationale Arbeitsamt in einer Stunde erledigt. Die vier Abkommen wurden sämtlich einstimmig angenommen. Nur so weiter!

Parade der arbeitsuchenden Kamarilla.



Nur Geduld, meine Herren, Sie erhalten hier alle Beschäftigung!

Das junge Deutschland hält den Krieg!

Riesenentgegung des Friedenskartells in Berlin.

Berlin, 2. Mai.

Das deutsche Friedenskartell hatte heute abend zu einer öffentlichen Kundgebung im großen Sitzungssaal des ehemaligen Herrenhauses aufgetreten, die unter dem Motto „Nun ist recht!“ der Auseinandersetzung mit der durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten geschaffenen Lage galt. Dem Ruf des Friedenskartells war so zahlreich Folge geleistet worden, daß der große Sitzungssaal des Herrenhauses geruhsame Zeit vor Beginn der Kundgebung wegen Überfüllung polizeilich gesperrt werden mußte. Auch eine Parallelversammlung in einem andern großen Saale des Herrenhauses war sofort überfüllt, sodass viele Tausende an der überaus eindrucksvollen Kundgebung nicht teilnehmen konnten, die deshalb in der nächsten Woche wiederholt werden soll.

Im Namen des Deutschen Friedenskartells eröffnete Professor Ludwig Quidde die Reihe der Ansprachen, wobei er betonte, daß die deutschen Friedensfreunde sich versammelt hätten, um etwa verzögerten Seelen zu befunden, daß sie keineswegs verzagt sind, sondern nun erst recht Friedenspolitik treiben wollen, mit dem neuen Reichspräsidenten jeder, wenn es nicht anders gehe, gegen ihn. Sie alle würden mehr denn je bekennen, „Nun wieder Krieg!“ und nun nach der Wahl Hindenburgs zum Präsidenten der deutschen Republik erst recht mit allen Kräften für die Verwirklichung ihrer Friedenspolitik tätig sein.

Nach Prof. Quidde, dem stürmischen Beifall dankte, sprach

das Mitglied der Zentrumsfraktion des Reiches, Karl Diez-Baden von den Opfern des Krieges und der furchtbaren Verwüstung, die die Kriegsjahre verursacht hätten. Ohne diese Bewirkung wäre nicht der Feldmarschall des verlorenen Krieges zum Reichspräsidenten gewählt worden. Diesem neuen Präsidenten würde es vor allem obliegen, nun seine Stimme gegen jedes neue Kriegsfeld zu erheben, um für eine wirkliche Friedenspolitik zu wirken. Die jüngste Friedensbewegung aber dürfe nicht nur durch Telegramme, sondern auch durch Taten bezeugt werden.

Das Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Heinrich Pauli erwiderte und batte Beifall mit ihrer Versicherung, daß nun der Wahl Hindenburgs die Welt eröffnen müsse, daß das gesetzte Land trotz aller dem das jüttige Land sei. Der 30 Millionen Wähler, die gegen Hindenburg ausgingen, seien überwiegend Republikaner gewesen und seien verständigten in dieser Sache, daß der Republik Willen der Welt zum Blaue, in das Deutzen in Kontinenten nicht schwach, sondern starker werde. Der geeignete Weltgeist Europas sei nicht aufzuhalten, und Pazifismus bedeute auch, daß man der Aktion des Volks nicht tapflos überlassen darf. Nicht Generale, sondern Dichter und Denker, Männer zu haben, die Deutschland groß gemacht.

Nach einigen sehr kurzen volkstümlichen Ausführungen des radikalen Pazifisten Kurt Hillel gaben die Haltung der Sozialdemokratie während des Friedenskampfes und gegen die Kandidatur Marx, legte Prof. Paul Loeberreich vom Bund evangelischer Sozialisten vor, der Prediger der Erzähler dar, die von der Sache erfüllt seien, daß unter dem neuen Regime die Entwicklung der freien Persönlichkeit von maßgeblichen Jahren bedroht werde.

Von besonderer erindendsozialer Bedeutung war die folgende Ansprache eines Vertreters des jungen katholischen Deutschland, des Baldes Groß-Zeisig, der darlegte, daß diese Katholische Jugend dem deutschen Staat dienen und darunter bedachte, daß Volk nicht neue Arme zu rüsten fordern, sondern Opfer zu bringen, um dem Volk zu helfen und das Volk zu retten. Der katholische Mensch sei zur Friedensarbeit verpflichtet und erkläre, daß die jungen katholischen Deutschen, das er vortrefflich hielten, Friedliche die sich liebt an die Wände stellen lassen wollten, als in einem neuen Krieg stehen. Hunderte von Katholiken waren dabei, von ihnen hauptsächlich für Kriegswiederaufbau eingesetzt. Kurt Zeisig oder Schülern könnten lange noch kein neues Krieg rüsten. Hindenburg sei nur ein Symbol, ein Symbol des alten Deutschland, das trotzdem bei jedem Platz das größte Glück, das der deutsche Republik habe widerstreiten können. Wenn nun sei der Republik die Erfahrung vom Kriege, und deshalb sei es gut, daß es schon jetzt in dieser Welt gelehrt wird.

Nach diesen mit lauterem Beifall begleiteten Ansprechungen sprach als Vertreter des Katholizismus Father Ben. August Blaettner, der die Republikat an ihre jene Schuld gemahnte und betonte, daß nun aus die Hindenburglegende, sondern auch die republikanische Legende gestellt werden müsse, als hätten wir den freisten Staat der Welt. Da wir ihn niemals besiegen, müssen alle überzeugten Katholiken. Diese deutsche Republik habe sich den Krieg gehabt, für sich Propaganda zu machen, sie habe sich formell entschuldigt, daß sie noch da sei. Sie sei ja atm., daß sie ihre Vaterlandshände mit den Farben der Republik nicht schmutzen kann. Vor jungen Republikanern hätten allerdings auch die Gegner keine Achtung. Es könnte für die Zukunft nur noch eins geben: Entweder Monarchie oder Republik, entweder Frieden vor rechts oder von links.

Das Mitglied der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Senator Clara Böhme-Schäfer erinnerte in eindringlichen Darlegungen an der Einsicht, daß es im Augenblick nicht nur um die republikanische Staatsform gehe, sondern im den Geist, der diese Form erfülle, daß es sich nicht darum handle, ob wir begeistert oder abgeneigt zur Republik seien, sondern darum, stets für ihre Ausgestaltung zu wirken. Kaumlich große Schuld liege bei den Männern des alten Weltes und bei jedem einzelnen, jene Schuld am Kriege, weil wir nicht getrig für den Frieden gearbeitet hätten.

Als letzter Redner sprach dann Hermann v. Gerlach, der als erstes Gebot in dieser Stunde die Sichtung und Erhaltung der Republik bezeichnete, wodurch allein Deutschland und die Welt vor dem „Kaiser“ Hindenburg gerettet werden könnte.

Eine Ansprache Professor Oppodes, der die außenpolitischen Werungen der Präsidenten Hindenburg beleuchtet, die wohl oder übel unsere bisherige Außenpolitik fortsetzen werde, aber das Vertrauen des Auslandes zur deutschen Politik der Gegenwart aufs schwerste erschüttert habe, ichöß dann die Kundgebung.

retut gekommen ist von der Ausbildung; der hätte uns schone in der Ernte gefehlt! Und ich renne hin, was hätte, was kannste; unsre junge Kuh will grad's erste Mal fallen, aber ich lasse allens in'n Sich — und denn weiter nichts, als daß die Mine en Mädel wohgtrotzt hat, und daß sie mir zum Vormund ernennen von Gerichts wogen! Meinstwegen! Aber sonst geht mer der Bald nichts an. Hörsie, er geht mer nichts an, rein gar nichts! Hörsie Mutter,“ lädt er seine Frau zu, die das weinende Kind beschwichtigend im Arm wiegte, stellt s hin, ist der Stell, er geht der nichts an!

Bitternd nahm Mine das Kind wieder an sich. Und nun brüllte er die Tochter an: „Was schläft un küssst? Hab ic' etwa nicht recht? Er geht mir nichts an. Hast du mir gefragt? So eens hat hier nichts zu suchen!“ Damit setzte er sich höflich auf den Schemel, von dem er im Zorn aufgesprungen war, längte das Brot her und lächelt sich noch ein deutsches Stück ab.

Große Stille im Zimmer.

Die Mutter wischte sich mit der Schürze ein paar verstohlene Tränen ab, die Geschwister standen eingeschüchtert. Keiner wagte ein Wort. Auch Mine nicht.

Langsam schritt sie zur Tür — was sollte sie noch hier? Als sie schon auf der Schwelle war, traf der Blick, den sie zurückwarf, die fremde Frauensperson, die jetzt vertraulich neben Max sah. Wer war das?

Dann fiel die Tür hinter ihr ins Schloß; sie war dranfen.

Die Kühle des dünnen Siegelslays strich wie mit kaltem Finger über ihr glühendes Gesicht. Aber sie kam noch nicht zu sich, sie war wie im Traum. Es konnte nicht sein, sie mußten sie wieder hereinrufen — sie war doch zu Hause!

In dem dunkelsten Winkel führte die Leiter hinauf zum Boden, da hatte sie sich oft als Kind versteckt; da kauerte sie auch heute wieder auf der untersten Stufe.

Hier stand die Mutter sie. Die war ihr nachgeschlichen: „Jo konnt sie doch die Tochter nicht gehen lassen. Sie brachte ein Löffchen warme Milch für die Kleine und stellte Mine ein Stück alkoholfreies Kirmesstückchen in die Tasse. Diese nahm alles mit wehmüdigem Dank; das Kind trank glücklich, in langen durstigen Zügen.

Die Mutter meinte: „s tut mir gar sehr an, Mine, daß die so von uns geht! Aber der Heinze is jetzt gar so arg verfehlt.“ Und aus seiner ancheinenden Kühne aufzufordern, schrie er plötzlich: „Was w...“ war das 'n Spatz als mer der Briefträger ein versiegelten Brief bringt, wo drin geschrieben steht, ia soll mer gleich u'n Amt in Schwerin melden. Ich denk-wieder: was ich hab in der Lotterie gewonnen oder der Schwager in Berlin der Reiche, is verstorben und hat uns was Ordentliches vermacht. Ich war so fidel, wie dazumal, als der Max

hatte sie geliebt! Mine erinnerte sich noch ganz genau. Sie schauderte. Schwer stand sie auf. „Wer is die da drinne?“ fragte sie und wies mit dem Finger gegen die Stubenfür. (Fortsetzung folgt)

Das tägliche Brot

Roman von Clara Biebig.

60. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

„Ja ja, das weiß ich,“ sagte Mine rasch. „Aber de gute Lust kost doch nichts, un de Milch ooch nichts. Ihr habt zwei Küch — ich hab euch doch zu der neuen zugegeben. Un da dacht ich — wenn ihr — daß ihr — ich will euch ja gerne noch was dersor geben — so viel ich kann — alle Monat!“ Sie sah den Vater erwartungsvoll an.

Der blieb stumm. „Mit der Zeit krieg ich doch mehr Lohn, ihr sollt sehen. Jetzt hab ich ja nur fußig!“ „Das is ja nich wahr. Wirst schon mehr kriegen!“ Jetzt legte der Vater wieder die Faust auf den Tisch, und die Geschwister tuschelten.

„Ju, ju, so wahr ich leb, bei Mädlern nur fußig! Die haben selber nich viel.“

„Schafsgesicht! Was gehste in so'n Dienst?!“ schrie der Vater, und die Birmestöte auf seiner Stirn stiegen. „In Berlin lein so viel reiche Leute, was gehste zu so'n Bettelvolt, wo nich emal was abfällt!“

Mine ließ den Kopf hängen. „Ich war froh, daß ich den Platz gekriegt hab. 's sein gute Leute.“

„Gute Leute — gute Leute — en Schandlohn! Erzieht man daför seine Kinder?! Du dämliches Luder! Da sein de andern Mädlern gewöhnt; hübzig, achtzig, neunzig Taler hauen die: Die kommen zurück wie de Damens, un de Eltern haben ooch noch was davon. Was hat der Eltern ihre Berufe for'n Glück gemacht!“

„Ju, ju,“ fiel die Mutter lebhaft ein, „das blaue Kleid habt ia hier schon gehabt. Aber de Bertha, das muß wahr sein! Un war so'n armelloses Mädel, das feinen Kartoffelsack nich uf den Buckel holen konnt. Un du mit deine starke Knochen! Mer möcht sich schämen. Wie ich mer ärger, wenn ich de Kindern Sonntags in der Kirche seh! Mit'n gestreiften Umschlagetuch — goldgelbe Streifenlein drein — un mit'n leidn Hollangunterzof. Dann habt se sich uf, bis wer weih wohin. Den hat mer mein Berthchen geföhlt!“ Berthchen dies und Berthchen das. Da haben de Leute was zu lachen; un unsereins steht derbei! O Jeses!“ Sie stieß einen Seufzer aus.

Auch Mine seufzte. Sie hatte ja nichts zu verschenken. Eine eindringliche Unruhe bestieg sie. Neheroll Blicke, die ihren flehenden Blicken ohne Teilnahme, nur mit Neugier, begegneten. Sie sah Tilla an. Das große, lippige Mädchen stand mit hängender Lippe, wie ein verdächtliches Kind. „Wo is meine Schutz?“ maulte sie. „Hast mer nich eine versprochen? Un was allens noch! Wenn genet da druf wart, kann er schwarg

Im Rahmen unserer „Wohlfeilen Karstadt-Woche“ **Haushalt-Artikel** zu außergewöhnlich billigen Preisen!

Porzellan

Tassen mit Untertassen	
Golddekor	38,- 35,-
Tassen mit Untertassen	
Blumendekor	48,- 45,-
Tassen mit Untertassen	
weiß, dünn	45,- 35,-
Speiseteller weiß, Feston	48,-
Speiseteller weiß, Glattrand	38,-
Abendbrotteller weiß, 32,- 28,-	25,-
Speiseteller Feston, mit Goldrand	35,-
Abendbrotteller	58,-
Satzschüsseln weiß	3 Stück 1.45
Kinderbecher mit Bildern	19,-
Kinder-Eggarnituren	
Steifig, mit Bildern	1.95
Satz-Milchgiesser	
6 Stück, dekoriert	3.75 3.25
Fleischplatten	
weiß, oval	1.25 1.10 88,- 65,-
Salatschüsseln weiß	95,- 90,- 58,-
Milchgiesser groß, weiß	95,- 68,- 58,-

Glaswaren

Kompottschüsseln mod. Preßglas	58,-
Kompotteller mod. Preßglas.	13,- 9,-
Käseglocken	1.65 85,-
Wasserbecher geprägt	14,-
Likörgläser farb., auf hoh. Stiel	90 68,-
Bierbecher mit Goldrand	25,-
Teebecher	15,-
Likörgläser	13,-
Butterglöcken	45,-
Weinrömer auf grünem Fuß	48,-
Wasserbecher geschliffen	55,- 58,-
Milchsatte	32,- 24,- 22,-
Bierseldei mit Henkel	42,-
Süßweingläser	40,-
Kompotteller geschliffen	95,- 85,-

Ia. Kernseife
Doppelriegel **16,-**

Bürstenwaren

Lenvagen	42,- 39,-
Abselfbürsten	35,- 28,-
Eckenbürsten mit Stiel	35,- 23,-
Klosettbüsten	25,- 58,-
Roßhaarbesen	245 1.75
Roßhaar-Hardfeger	90,-
Kokos-Besen	85,- 68,-
Bassina-Besen Läufer u. Teppiche	85,-
Kokes-Handfeger	55,-
Handwaschbürsten	25,- 9,-
Bohnerbesen Ia. Fabrikat	17.50
Hleiderbürsten Borsten	25 1.35
Zahnbürsten Auswahl-Sortiment	68,-
Auftragbürsten	12,-
Glanzbürsten	75,- 55,-
Borstbesen	2.75
Ofenbürsten mit Bügelgriff	35,-

Schmierseife
reine Leinölware
pro Pfund **35,-**

Emaille

Keine Partie- oder Lagerware	
sondern reguläre Ware	
Schmortöpfe, gebauchte Form	
18 20 22 24 26 28 30 cm	
95,- 1.25 1.55 1.85 2.25 2.65 2.95	
Fleischtöpfe, gerade hohe Form	
16 18 20 22 24 26 28 30 cm	
95,- 1.25 1.35 1.65 1.65 2.45 2.95 3.45	
Wasserkessel aus einem Stück	
gestanzt	2.75 2.35 1.95
Kaffeekannen	1.95 1.75 1.45
Schäffnerkrüge	2.95 2.55 1.95
Kaffeeflaschen	1.10 95,- 85,-
Essenträger	1.65 1.45 1.15
Kasserollen mit Stiel	68 58 48,-
Ringtöpfe	2.45 1.95 1.75
Bratpfannen mit Stiel	85 78 68,-
Seifenbehälter	58,- 44,- 18,-
Kaffee- u. Teesiebe	55,- 48,- 39,-
Toilette-Eimer mit Bügel	5.90

Aluminium

Schmortöpfe mit Deckel	
Satz 3 Stück 18-22 cm	4.95
Schmortöpfe mit Deckel	
24 22 20 18 16 cm	
2.50 1.95 1.75 1.45 1.25	
Eßlöffel	13,-
Kaffeelöffel	5,-
Kasserollen	1.10 95,- 75,-
Schmortöpfe mit Deckel	
unbordiert, mittelschwer	
26 24 22 20 18 16 cm	
4.95 3.75 3.25 2.75 2.35 1.95	
Gemüseschüsseln m. 2Griffen u. Deckel	
22 20 18 16 14 cm	
3.75 3.25 2.75 2.45 1.95	
Essenträger	1.95 1.45 1.25
Wasserkessel	
24 22 20 18 16 cm	
6.75 5.75 4.75 3.95 3.45	
Schöpflöffel	68,- 58,-
Kaffeesiebe	65,- 28,-

1 Partie Porzellan

mit kl. Schönheitsfehlern	
Speiseteller tief, flach	
indischblau	65,-
Abendbrotteller indischblau	38,-
Kaffee- u. Teetassen indischbl.	35,-
Kaffeekannen indischblau	1.75 1.25
Teekannen indischblau	1.50 1.15
Butterdosen indischblau	1.35
Milchgiesser indischblau	58,- 45,-
Speiseteller tief und flach, weiß	28,-
Abendbrotteller weiß	20,-
Tasse mit Untertassen weiß	19,-
Kaffebecher weiß	14,-
Butterglöcken weiß	90,-
Kompottschalen rund, weiß	25 25 15,-
Aschenschalen oval, weiß	35,- 28,-
Teekannen weiß	68,-
Kaffeekannen weiß	1.25
Kompott-Teller	15,-
Kompott-Schüsseln extra groß	95,-

Steingut

Speiseteller	17,-
Abendbrotteller	13,-
Fleischplatten	42,- 35,-
Satzschüsseln 6 Stück	1.25
Kompottschüsseln	68,- 55,- 38,-
Nachtgeschirre	75,- 58,-
Backschüsseln	58,-
Waschbecken mit kl. Fehlern	1.95
Waschkrüge mit kleinen Fehlern	1.95
Speiseteller mit kleinen Fehlern	12,-
Eßkumpen mit kl. Fehlern	75,- 58,- 45,-
Suppenterrinen	1.95 1.75 1.50
Salatschüsseln	45,- 38,- 32,-
Fleischplatten mit kl. Fehlern	38 32 28,-
Satzschüsseln 6 teil., mit kl. Fehlern	1.10

Kaffee-Service

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
9teilig	9teilig	9teilig	9teilig	9teilig
blaue Rosen	bunte Rosen	gold-dekor	reich Blumen	breite Rosen
5.95	6.95	7.50	7.90	8.75
Dazu passend:				
Tassen	48,-	58,-	48,-	58,-
Teller, 17 cm	45,-	48,-	48,-	48,-
Kuchenteller, groß 1.25	1.25	1.25	1.30	1.50

Während der Wohlfeilen Woche:
Sämtliche Kaffee- und Eßservice

mit **10 - 25 % Rabatt in bar.**

Promenad.-Kinderwagen

Kastenform, Federgestell, vernickelte Sturmstangen, Fußkasten

49,- 54,- 59,- 64,-

Haushalt

Reibezessiken	3.45 2.45
Elmer verzinkt	1.45
Britannia-Esslöffeln.Gabeln	45,-
Britannia-Kaffeelöffel	24,-
Kannen-Deckelhalt. m. Tropfenf.	14,-
Gemüsemesser Solinger Fabrikat	25,-
Wringmaschinen 5jahr. Garant.	19.75
Spirituskocher	42,-
Plättelsen Satz 3 Stück. mit Griff und Untersatz	4.95
Elektr. Bügeleisen m. Zuleitung	8.75
Kaffeefrichter Karlsbadia	1.45
Brotzahndemaskinen	5.90
Zeitungshalter m. Wocheneinteil.	2.95
Tee- u. Kakaoedosen lackiert	38,-
Gebäckkasten lackiert	95,- 48,-
Reibseisen	48,- 40,-

Verschiedenes

Wäscheklammen Schock	28,-
Patent-Hosenhalter	

Lübecker Volksbote

1. Bellage

Dienstag, 5. Mai 1925

Nummer 103

Freistaat Lübeck

Dienstag, 5. Mai.

Frühling.

Aun ist der Frühling da,
Der Herzengeschöpfer, der Schmeichler,
Die Kindlein krähen
Und greifen mit ihren Fäschchändchen die Sonne.
Schön und schöner
Werden nur die Fabrikmädchen,
Aufblühen die dünnen Glieber
Wie Knospen am lahlen Gezweig.
Die Arbeiterinnen, die Seelen und Hände zerrüttet,
Stehen verklärt in der Sonne,
Güte stammt um ihre Gesichter.
Sie lachen und sind verwirrt und schen
Wie junge Mädchen,
Dust ferner Jugend
Kommt wieder und wieder,
Da sind die Mütter,
Frühling und Ernte zugleich.
"Mama" krähen die kleinen Kindlein
Und greifen den Müttern ins Haar,
Wie ehemals, lang ist es her,
Im Mai der Geliebte.

Mag Barthel.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung.

am 18. Juni.

Wie amtlich mitgeteilt wird, findet am 18. Juni d. J. im Gebiete des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebietes eine allgemeine Volks-, Berufs- und Betriebszählung statt.

Diese Zählung wird anfang und Mannigfaltigkeit alle Erhebungen übertrifft, die bisher im Deutschen Reich vorgenommen worden sind. Sie hat für den Staat und die Kommunalverbände, insbesondere die Gemeinden, die größte Bedeutung und wird voraussichtlich für gesetzliche und Verwaltungsmassnahmen in viel höherem Grade als Unterlage dienen als irgendeine frühere Zählung. Der Minister erwartet daher mit Bestimmtheit, daß alle an der Durchführung der Erhebung beteiligten Stellen diese mit dem größten Eifer fördern, umso mehr, als ihre sorgfältige Durchführung im eigenen Interesse dieser Stellen liegt. Frühere Erfahrungen haben gelehrt, daß diejenigen Verwaltungsbezirke, Gemeinden usw., die nicht die genügende Sorgfalt auf die Durchführung solcher Zählungen verwenden, sich selbst damit aufs schwerste schädigen.

Um die nicht minder wichtige verständnisvolle Mitarbeit des ganzen Volkes für dieses große Werk zu gewinnen, ist es ein, der wichtigsten Aufgaben aller beteiligten Stellen, die Bevölkerung über Sinn und Bedeutung der Zählung aufzuklären und ihr Interesse dafür zu erwecken. Um jedes Misstrauen der Bevölkerung zu bekämpfen, soll mit Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß völlige Sicherheit dafür gegeben ist, daß die Angaben in den Zählpapieren nicht der Steuerbehörde zugänglich gemacht werden. Da die Zählung sehr schwierig ist, und seit der letzten Volkszählung bereits 6, seit der letzten Berufs- und Betriebszählung sogar 18 Jahre verflossen sind, so wird es in vielen Fällen notwendig sein, daß die Gemeinden zur Gewinnung der Adressen der Haushaltungen, Land- und Forstwirtschafts- sowie Gewerbebetriebe Vorerhebungen durchführen, und zwar tunlichst vier Wochen vorher.

Über die Aufgaben der an der Erhebung beteiligten Behörden nach der Meinung eines Reihe von Ausschüssen, in denen er u. a. sagt, daß diesmal ein besonders dringendes Bedürfnis nach der Gewinnung eines vorläufigen Ergebnisses bestehet. Die Zahl der ermittelten Ortsansiedlungen männlichen und weiblichen Personen sowie ihre Gesamtzahl ist deshalb bis spätestens 27. Juni dem Statistischen Landesamt Berlin zu überlassen. Das gesamte Material ist bis zum 10. Juli zur Überleitung an dieselbe Stelle bereit zu halten. Das Jägeramt ist jetzt ein geschicktes Ehrenamt, zu dessen Übernahme alle über 20 Jahre alten reichsdeutschen Männer und Frauen verpflichtet sind. Zum Schlusß weiß der Minister darauf hin, daß darauf Bedacht zu nehmen ist, daß Veranstaltungen, welche die ordnungsmäßige Ausführung der Volks-, Berufs- und Betriebszählung in einzelnen Orten oder für einzelne Berufsklassen gefährden können, namentlich öffentliche Versammlungen und Feste, Jahr-, Kram- und Viehmärkte, Gerichtsverhandlungen usw., in der Zeit vom 18. bis 19. Juni nicht stattfinden.

Der deutsche Postschiedverkehr im Jahre 1924. Der Postschiedverkehr hat sich im Jahre 1924 sehr günstig entwickelt. Die Zahl der Postschiedkunden ist im Jahre 1924 von 626 103 auf 808 798 gestiegen. Der Umsatz hat 407,5 Millionen Buchungen über 7851 Millionen Reichsmark betragen, wovon 62 262 Millionen Reichsmark, d. J. 79,3 v. H. bargeldlos abgewickelt worden sind. Das Guthaben der Postschiedkunden belief sich Ende 1924 auf 574,5 Millionen Reichsmark.

Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Das am Freitag, dem 8. Mai im Gewerkschaftshaus stattfindende volkstümliche Konzert des städtischen Orchesters erhält einen besonderen Reiz durch die Mitwirkung des Klaviervirtuosen Alfred Kunkel. Herr Kunkel, der in diesem Winter wiederholt als Klavierist im Stadttheater große Erfolge errungen hat, bringt ein Klavierkonzert von Fr. Liszt zum Vortrag. Wir sind überzeugt, daß diese Bereicherung des Programms freudigsten Anklang finden wird. Auch die übrigen in Aussicht gestellten Werke beweisen die bei der Programmaufstellung herrschende jörgfältige Auswahl. Wie reicher Besuch dieses voraussichtlich letzten Konzertes dieser Spielzeit die Notwendigkeit dieser Veranstaltungen aufzuweisen.

Der Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold in Wandsbek geht am Sonntag, dem 10. Mai seine Bannerweihe und lädt alle Ortsgruppen in der näheren und weiteren Umgebung hierzu ein. Die Vorbereitungen zu einem großen republikanischen Tag sind getroffen. Der Abmarsch beginnt um 1 Uhr mittags nach dem Sportplatz Friedrichshöhe. Um 2½ Uhr ist Festzug durch die Stadt nach dem Lokal Groß-Jüthorn. Meldungen zur Teilnahme sind sofort bei der Wandsbecker Ortsgruppe, Sternstr. 40, zu machen.

Der Spatenstand im Lübecker Staat. Nach den Melddungen des Saatentlandsberichterstatters hat das Statistische Landesamt für Anfang Mai folgende Saatentlandsnoten berechnet (Nr. 2 bedeutet gut, Nr. 3 mittel, Nr. 4 gering): Winterweizen 2,5 (1924: 3,5), Winterroggen 2,5 (3,6), Wintergerste 3,0 (3,3), Klee 2,6 (3,0). Bewässerungswiesen 3,0 (3,3) und andere Wiesen 3,1 (3,3). Sämtliche Fruchtarten werden hierauf besser beurteilt als im Vorjahr. Für ihre Weiterentwicklung ist aber jetzt Wärme dringend erforderlich. Auswinterungen von Wintersäten werden nur aus zwei Bezirken in geringem Umfang gemeldet.

Die neuen Fahrtypen.

Wie bekannt, sind die Eisenbahnhaftrahmen am 1. Mai um 10 Prozent erhöht worden. Sie betragen für Güter und Personenwagen: 1. Kl. 10,8 Pfg., 2. Kl. 7,5 Pfg., 3. Kl. 5 Pfg., 4. Kl. 3,3 Pfg., Militär 1,5 Pfg. für 1 Kilometer.

Gesellschaftsonderzüge: 1. Kl. 7,2 Pfg., 2. Kl. 5 Pfg., 3. Kl. 3,3 Pfg., 4. Kl. 2,2 Pfg. für 1 Kilometer.

Sonntagszuläufertarife: 2. Kl. 10 Pfg., 3. Kl. 7 Pfg., 4. Kl. 5 Pfg., 5. Kl. 3,3 Pfg. für 1 Kilometer.

Feriensonderzüge: 2. Kl. 10 Pfg., 3. Kl. 6,6 Pfg., für 1 Kilometer für Hin- und Rückfahrt.

Alle übrigen Geführtenzüge des Personen-, Gepäck- und Expresszugsverkehrs, insbesondere die Preise der Heilfahrten für Fahrradabfuhr, der Erlaubnisfahrten zum Betreten der Bahnhöfe zur Aufgabe oder Abholung von Zeitungsbahnhofsbriefen, Gepäckabfuhr, Gebühren für Plakatkarten, Preise der Bahnsteigkarten usw., bleiben unverändert.

Mietertagung in Hamburg.

Hindenburg und Wohnungsnot.

In Hamburg tagte der Reichsbund deutscher Mieter. Auch die Mietertreter aus den Gemeindeparlamenten hatten sich aus diesem Anlaß versammelt. Es sprachen Stadtverordneter Kugler-Kiel über das Wohnungselend in den Städten, und Dr. Engelsmann-Kiel über die Arbeit der Gemeindevertreter in der Wohlfahrtspflege und in der Gesundheitsfürsorge.

Die Gemeindevertreter protestierten in einer Entschließung gegen die Neuerwerbung des auf Kosten der Mieter und Später entzuldeten Haushaltsschutzes, gegen die Unterlassung einer Festsetzung der Verhältnissegrenzen, gegen den unverständigen, arbeitlosen Gewinn beim Verkauf des Grundbesitzes, der durch eine scharfe Wertzuwachssteuer zugunsten der Allgemeinheit erfaßt werden sollte, gegen die Abwertung von Grundvermögens- und Hauszinssteueranteilen, die der entzuldeten Haushalt leicht tragen kann, auf die Mieter, gegen weitere Mietzulastung der Wohlfahrtsempfänger, der schaffenden Arbeit aller Berufe, der gewerblichen Mieter, gegen die Ungerechtigkeit, daß der Haushalt bei den unseligen Hauszinssteuer noch persönlich Geschäft macht, gegen die geringe Höhe der Überweisungen aus Reichsmitteln an die Gemeinden. Sie fordern endlich, tatsächlich ein gesetzliches Einrufen der Parlamente, der Länder und Reichsregierungen zugunsten der zu Unrecht belasteten Mieterschaft, fordern Bezeichnung von Landes- und Reichsmitteln für umfassenden gemeinsamen Wohnungsbau.

*

Der Gesamtvorstand des Bundes Deutscher Mietervereine hat in Dresden in einer Gesamtvorstandssitzung eine Entschließung gefasst, in der Reichspräsident v. Hindenburg aufgefordert wird, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß seine Kundgebung als Generalsfeldmarschall vom September 1917 ver-

wirklicht wird: „Unsere Krieger dürfen nicht mit Wohnungseid empfangen oder gar mit Frau und Kindern der Obdachlosigkeit preisgegeben werden. Das Vaterland soll jedem, der von ehrlicher Arbeit leben will, dazu helfen, ein vor Wucherhänden geschütztes Heim zu gewinnen, in dem deutsche Familien leben und der Aufwuchs am Leib und Seele gesunder Kinder möglich ist.“

Nach dem Willen der Reichsregierung sei das nächste Ziel nicht die Schaffung neuer Wohnungen, sondern die Zahlung der vollen Friedensmiete und Rückfahrt in die freie Wirtschaft. Das deutsche Volk werde somit durch den Druck auf seine Lebenshaltung weiteren Verelendung preisgegeben, die kein körperlich, geistig und seelisch gesundes Volk emporwachsen lassen. Heimstätten braucht unser Volk!

Sieh da, Marshall, die Mieter pfeifen einen bösen Marsch!

Die neue Strafprozeßordnung.

Schon mit dem 1. April 1925 jährt sich der Tag des Inkrafttreten der Strafprozeßordnung, wie sie durch die Ermächtigungs-Verordnung über Gerichtsverfassung und Strafrechtsplege vom 4. Januar 1924 vorgenommen wurde. Die bedeutungsvollste Neuerung schuf das neue Recht sicherlich mit der Durchbrechung des Prinzips des Strafversagens zwangsläufig, wie es bis dahin in der deutschen Strafprozeßordnung fest verankert lag. Nach jenem Prinzip mußte die Anklagebehörde jeder Strafanzeige, jedem Strafantrag nachgehen und, sofern zutreffende, tatsächlich Anhaltspunkte für eine gerichtlich strafbare und verfolgbare Handlung vorlagen, „um Gnade der Rechtsordnung“ die Strafverfolgung einzuleiten.

Seit Inkrafttreten der neuen Bestimmungen sind von der Staatsanwaltschaft Verherrungen nicht mehr zu verfolgen, wenn „die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind“, es sei denn, daß ein öffentliches Interesse an der Herbeiführung einer gerichtlichen Entscheidung besteht. Bei Vergehen fehlt unter denselben Voraussetzungen die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des Untersuchers von der Erhebung der öffentlichen Klage ab. Ist die Klage bereits erhoben, so kann umgekehrt das Gericht mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellen.

Weiter kann von der Erhebung der öffentlichen Klage abgesehen werden, wenn die Strafe, zu der die Verfolgung führen kann, neben einer Strafe, zu der der Beschuldigte wegen einer andern Tat rechtsträchtig verurteilt worden ist, oder die er wegen einer andern Tat zu erwarten hat, „nicht ins Gewicht fällt“. Ist die öffentliche Klage bereits erhoben, so kann das Gericht auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren vorläufig einstellen. Ist dies geschehen, so bedarf es zur Wiederaufnahme eines Gerichtsbeschlusses.

Nachdem nun diese Bestimmungen bereits länger als ein Jahr in Geltung sind, hat zweifellos die Offenlichkeit ein weitgehendes Interesse daran, zu wissen, welche Handhabung sie von Staatsanwalt und Gerichten erfahren haben. Eine Statistik über die Personen wie über die Staatsstädte, bei denen Staatsanwälte und Gerichte in den einzelnen Gliedstaaten des deutschen Reiches von ihrer Befreiung vom Strafverfolgungszwang Gebrauch gemacht haben, würde die Möglichkeit schaffen, sich ein Urteil zu bilden, ob die hier in Frage kommenden §§ 153, 154 der neuen Strafprozeßordnung sich in sachlicher und unparteiischer Weise ausgewirkt haben. Nur dann allerdings könnte die Durchbrechung des Grundsatzes des Strafverfolgungszwanges in der deutschen Strafrechtsplege beim Volk Begeisterung auslösen, könnte vielleicht noch an deren Erweiterung gedacht werden, so weit bloße Gelegenheits- (Augenblicks-) Straftaten unbedeutender Art in Frage kommen.

Eine solche Statistik überall zu fordern, erscheint unbedingt erforderlich.

ck.

Der Machleit-Prozeß

Die Düsselgers

Dritter Verhandlungstag.

Oberstaatsanwalt Dr. Lienau: Das Gericht habe nicht zu prüfen, wer von den beiden den Krawall begonnen habe, die Polizei oder das Reichsbanner. Lediglich handle es sich darum, ob der § 21 des Beamtengegesches auftreten würde oder nicht. Es sei dem Angeklagten sowohl von dem Polizeiherrn Senator Mehrlein als auch von Herrn Oberst Eichenbach befreit worden, die größte Zurückhaltung zu üben und auch bei dem Eingreifen besonnen vorzugehen. Ein Vorwurf hierin sei dem Angeklagten nicht zu machen. Er hat nach den Aussagen verschiedener Zeugen seine Ruhe bewahrt. Nur zum Schluss will der Zeuge Bassarge Aufregung an ihm bemerkt haben. Das Gericht hat zu beurteilen, ob er unrichtig gehandelt hat. Die Anklageschrift selbst hat drei Punkte als Fragen herausgehoben: 1. Die Handlungen des Angeklagten am 24. November bezgl. der Versammlungsauflösung um 8 Uhr abends; 2. das Verhalten des Angeklagten gegenüber dem Zeugen Bassarge; 3. sein Verhalten gegenüber dem Zeugen Bassarge.

Zu Frage 1 bemerkte der Ankläger, daß es nach den Zeugenaussagen wohl feststehe, daß die Polizei sehr scharf vorgegangen sei. Einzelne Leute sind unter Anwendung des Gummiknüppels zurückgedrängt worden. Dem stehe aber andererseits gegenüber, daß der Angeklagte draußen sich gegen die große erregte Menschenmenge äußerst zuhig benommen habe. Davon zeuge schon sein von mehreren Zeugen gehörte Auspruch: „Bitte, geben Sie weiter, mehr als bitten kann ich doch nicht!“ Das scharfe Vorgehen sei nicht auf den Angeklagten zurückzuführen, ein Vergehen zu Punkt 1 sei dem Angeklagten nicht zu machen.

Zum 2. Fall nehme der Oberstaatsanwalt jedoch eine wesentlich andere Stellung ein als der Verteidiger des Angeklagten, der geäußert habe, selbst wenn Fleisch eine Ohrringe erhalten habe, so hätte dies nichts zu bedeuten. Nein, ein Mann, der den Offiziersrock trägt, und einem Menschen eine Ohrringe verabreicht, hat etwas disziplinarisch Strafbares begangen. Aber das ist nicht erwiesen. Wohl hätten einige Zeugen das Verabreichen der Ohrringe gesehen, wissen aber nicht auszusagen, wer diese Handlung begangen habe. Eine ganze Reihe Zeugen sagten aber im Gegenteil aus, daß Fleisch nicht geschlagen sei. Diese, dem Hauptmann Machleit zur Last gelegte Handlung müsse auf einem erklärlichen Irrtum der Zeugen beruhen. Wie die Zeugen sich irrten könnten, erläuterte der Ankläger an dem Mantel des Angeklagten; einige Zeugen erklärten, ihm mit anderen ohne Mantel gesehen zu haben. Auch im Fall 2 sei dem Angeklagten kein Vorwurf zu machen.

Punkt 3: Das Verhalten des Hauptmanns gegenüber Bassarge. Der Angeklagte habe selbst zugegeben, daß er Bassarge und gelagt habe: „Hier wird nicht gerecht!“ Strafarzt wäre diese Aussage, wenn das Anfassen geschehen sei, um einen Juliammentost zu veranlassen. Dafür siegt nicht der geringste Beweis vor. Im allgemeinen sei es unstatthaft, daß ein Beamter eine Person anfange und am Rock jerrt; ein disziplinarisch strafbares Vergehen sei das aber nicht. Auch könne in solcher Situation der Beamte nicht jedes Wort

erst reiflich abwägen und es könne wohl ein Wort fallen, das dasselbe Beamte sonst nicht anwenden würde. Auch die Anschuldigung in Punkt 3 müsse daher fallen. Alles rücksichtigt zusammenfassend, erklärte der Ankläger, daß in den drei angeführten Fällen dem Angeklagten kein Vergehen treffe und der § 21 des Beamtengegesches nicht herangezogen werden könnte.

Aber noch ein vierter Punkt käme in Frage: die Abfassung des Berichtes am anderen Morgen. Dieser Bericht sei nicht ohne Bedeutung. Man müsse die damals ereignete Zeit bedenken und daß der Polizeiherr für alles verantwortlich gewesen sei. Der Bericht sei daher nicht als ein gewöhnlicher zu bewerten, sondern auf dessen Ton und Inhalt käme es besonders an. Jeder Beamte, der solche Berichte schreibe, wisse, daß er die größte Objektivität bei der Abfassung zu wahren habe. Wenn man nun auch die Umstände, unter denen dieser Bericht zustande kam, berücksichtige und dem Angeklagten vieles zugute halten müsse, auch daß er oft durch Fernsprecher, Meldungen usw. unterbrochen wurde, so sei doch noch vieles darin unstatthaft und stark abweichen. Die Frage, wann der Bericht abgeliefert sei, spielt keine Rolle und glaubhaft die Mitteilung des Herrn Wichtlein, daß er den Bericht erst nachmittags erhalten hätte, da am Morgen des 25. November des 1918. November eine Senatsitzung stattgefunden habe. In dem Bericht seien die Farben der Reichsflagge schwarz-rot-gelb statt schwarz-rot-gold genannt worden, was für die Republikaner, die sich die Verteidigung dieser Farben zur Pflicht machen, einer Verübelnahme gleichkomme. In Bezug auf die Farben schwarz-rot-gold lasse der Angeklagte die Objektivität stark vermissen lassen. Die Antipathie gegen diese Farben durfte der Angeklagte in dem Bericht nicht zum Ausdruck bringen. Ferner heiße es in dem Schreiben: „Wie immer, widersehen sich auch hier wieder die Reichsbannerleute.“ Hierin sei eine Beleidigung des Angeklagten des Reichsbanners zu erkennen. Die Aussage des Angeklagten, daß sich dieses „immer“ nur auf den Abend des 24. November bezogen habe, lasse er nicht gelten, und dessen Hinweis auf eine Versammlung in den Zentralhallen, wo die Sozialdemokratische Partei der Leitung bemühte, bewährte der Ankläger als Ausrede. Auch der Ausdruck „Windjäger“ sei in dem Bericht in einem Zusammenhang gebraucht, der verleidend wirke. Ferner spreche Bassarge in dem Schreiben von einem „gewissen Blank“ im Gegenzug zu „Erzellen von Morgen“. Dann die Wendung „pianmäßig“ wurde das Publizum von Reichsbannerleuten verprügelt. Dieses sei eine rein subjektive Auffassung. Eine starke Übertreibung sei es auch, wenn der Angeklagte berichte: „Die Luft war von Stuhlbrettern und Bierleibern angefüllt.“ Wohl wäre damit geworfen worden, aber die Luft nicht davon angefüllt. Auch die schriftliche Behauptung von jede „hinkloßen Verfolgung“ durchs Reichsbannerleute lasse die Objektivität des Schreibers vermissen. Oberstaatsanwalt Dr. Lienau resümierte: Wenn auch der Angeklagte sich am 24. November in seiner Weise vergangen habe, so sei durch dieses Schreiben am nächsten Morgen ein Vergehen nach § 21 des Beamtengegesches festzustellen und er beantrage das

Bergeren des angeklagten Hauptmanns Machleit mit einer Verwarnung zu ahnden.

Der Vorsteckende macht darauf aufmerksam, daß in seinem ihm vorliegenden Bericht die Wendung sehe: ein gewisser Herr Blank; das gleiche konstatiert der Verteidiger aus seinen Akten, während in den Schriftstücken des Anklägers das Wort „Herr“ steht.

Verteidiger Ewers begrüßt es, daß das Gericht sich nicht durch die Anklageschrift den Blick trüben lasse. Drei Punkte seien es hauptsächlich, die herausgesucht würden, um dem Beamten einen Vorwurf zu machen. Die ganze Sache könne nur richtig beurteilt werden, wenn man die Geschehnisse jener Zeit sich vor Augen führe. Ein gehend schubert nun der Anwalt noch einmal den ganzen Verlauf jener Versammlung und deren Folgen. Es sei, meinte er, bei der instinktmäßigen Ablehnung der Menge gegen die Polizei, mitunter die Gewalt das einzige Mittel um sich durchzusetzen, daß dabei hin und wieder ein Schlag falle, daraus komme es nicht an. Selbst wenn ein Offizier wirklich einem jungen Mann einen leichten Schlag verleihe, was auf den Angeklagten aber nicht zutreffe, so sei dies eine äußerst milde Bestrafung, besser als wenn der junge Mensch vom Gericht abgeurteilt und mit Freiheitsstrafe belegt würde. Die Räumung des Saales sei ein polizeitechnisches Meisterstück gewesen. Da der Herr Oberstaatsanwalt bezügl. der drei ersten Punkte die Anklage fallen gelassen habe, so erwarte er, daß das Gericht nicht nur auf Freispruch erkenne, da sich nichts erweisen lasse, sondern bekunde, daß der Angeklagte rein dastehe und sein Handeln einwandfrei war. Die drei Punkte werden hierauf von dem Verteidiger ebenfalls einzeln durchgesprochen und sucht er nachzuweisen, daß der Angeklagte gar nicht anders handeln konnte. Bezüglich der Anklagebildung wegen des Berichtes erklärt der Verteidiger, daß dieses Schriftstück zunächst an den Vorgesetzten des Angeklagten, Oberstl. Eichenbach, gerichtet war und dieser Herr, sowie jeder andere im Dienste stehende Vorgesetzte an diesen Ausdrücken nichts Ängstliches finden könnte, sie waren eben im militärischen Verkehr üblich. Wenn der Polizeiherr darin, daß er den Hauptmann einem anderen Vorgesetzten unterordne, keine Nachregelung erkäme, so sei er doch anderer Meinung. Der Verteidiger sucht dann nachzuweisen, daß bei der ganzen Sache politische Momente mitgespielt haben, indem Senator Mehrlein als Mitglied des Reichsbanners kein unparteiisches Urteil über den Angeklagten fällen könne. Er kommt auf die Sozialdemokratische Partei und ihr Verhältnis zu Senator Friedrich zu sprechen.

Der Vorsteckende unterbricht den Verteidiger mit dem bemerkten, daß diese Ausführungen doch zu weit führen und nicht zur Sache gehören.

Verteidiger Ewers erwiderte, daß dies alles zum besseren Verständnis dazugehöre. Er bitte noch einmal um gänzliche Schwätzsprechung des Angeklagten und auch Übernahme der Kosten der Verteidigung auf die Staatskasse.

Nach einer kurzen Erwiderung des Oberstaatsanwalts zieht sich das Gericht zur Beratung zurück.

Das Urteil.

Der Polizeihauptmann Machleit wird in allen Punkten freigesprochen. Die Kosten der Verteidigung übernimmt die Staatskasse.

In der Begründung heißt es zu Punkt 1 Auseinandersetzen der Leute auf der Seite um 8 Uhr, das Verfahren sei gerechtfertigt. Zu Punkt 2 (Überseige des Jungen Ute): Machleit sei zu unrecht beschuldigt. Ob geahndet wurde, sei noch sehr zweifelhaft. Zu Punkt 3 (Angriff auf Passat): Machleit konnte nicht wissen, was Passat wollte. Für Machleit sei es jedenfalls sehr bedenklich gewesen. Den Bericht habe M. so wiedergeben müssen, wie er es als Augenzeuge in sich aufgenommen habe. Lebt den Auszug „gelb“ habe M. nichts gewußt. Alle anderen Punkte seien einwandfrei widergegeben. Die Nachregelung des Machleit seitens des Polizeiherrn sei ungerechtfertigt und habe ihn vor seinen Untergebenen und der Oeffentlichkeit bloßgestellt. Die Räumung des Saales um 7 Uhr sei Bilanz des S. gewesen. Bei der Räumung des Saales nach Schluss der Versammlung habe Machleit nicht falsch gehandelt. Auch hier müsse Machleit freigesprochen werden.

Die Reichsbanner

für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beträgt nach den Feststellungen des Staatslichen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats April 1937 (gegen 180,0 im Vorjahr). Sie hat sich also um 0,5 v. H. erhöht. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den Durchschnitt April auf 126,8, also um 0,8 v. H. höher als im März (125,7) stellen.

Lübecker Index. Die nach der erweiterten Grundlage vom Statistischen Landesamt berechnete Lübecker Indexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung und sonstiger Bedarf) beträgt im Durchschnitt des Monats April 1937,05 gegen 120,27 im Vorjahr; sie ist also um 3,7 Prozent zurückgegangen. Nach der alten Methode würde sich die Indexziffer für den April-Durchschnitt auf 129,26 stellen.

Filmschau.

W. Henze-Theater „Salomé“. Den berühmten Roman Gustave Flauberts konnte die Verfilmung in seinen wahren Qualitäten nicht wiedergeben. Die Kunst des Werkes bildet den wirklichen Wert dieser Erinnerung an eine Epoche der farbhaften Geschichte. Und darum läßt der Film ziemlich faßt. Die Regie hat sonst die Klärung von Barbarei und Käuflichkeit mit Erfolg nachzubilden versucht. In den Waffenzügen fließt das Leben. Die Kompositionen bieten auch wirkungsvolle Anschauung. Am besten war der Kriegsausgang des gefangen Soldatenführers Balakoff gelungen, der durch die Malerei des Volkes, die ihm durch Steinwürfe und Steine und Schwerter gebildet, hindurch läuft. Aber der Kampf der — von Karaboga nach dem ersten punischen Kriege betroffenen — Soldatentruppe mit der Stadt, der ihr Balakoff komischer keine Hilfe leistet, um die Ehre seines Tochters Salomé zu rächen, ist doch eine zu entzogene Episode, um großes Interesse erwecken zu können. Balakoffs plötzliche Liebe für Salomé, sein Raub des größten Heiligthums eines Schatzes der Siegeszeit, sein Einbruch in Salomés Schloß und Salomés Gang zu seinem Lager und zwar in entzückender Art gesetzt, hat aber keine Gelt. Und die Darstellung der Salomé Janne de Balzac bleibt zu kurz, zu hochstens, zu tristhaftes, um irgend welche Freude zu erwecken. Im ersten Teil soll der amerikanische grobgroteske und unromantische Film „Schwing Kuro“ über die Feindschaft. Monks Fants in der Hauptrolle stellt einen wahnsinnigen Kämpfer dar, der, nachdem er seine Eltern in Gestalt als Rassentiere besiegt und nach Europa ausgewandert ist. Er nimmt mit seinem Auto hämische Hirnernille, überholende Kämpfer, geht als Sänger aus dem ungetreuensten Unternehmen davon und wird, wie die Moral es will, ein reicher und glücklicher Edemann.

W. Stadthallen-Kino-Spiele. Babylon gegen als Kleiner Kapitän. Die Konkurrenz von Zora Coogan hat sowohl aus ihrer Heimat mit dem amerikanischen Kinosatiriker den Preis für die Wit gemacht. Man kennt sie schon in allen Erdteilen. In der farbigen Darstellung leidet die Kleine auf einander. Zu dem alten Leichttheater-Komödianten Jeremias Judkins — der sie eins als Seelen und Schiffbruch an den Strand gerettet — als Kleinstädterin Gottlieben. Sie ist der Held des Lebens für den Titel. Sozusagen sein Eigentum vernagt der kleine Kapitän in Kämpfzeiten des Eltern auszuhängen. Ganz anders bei

Tatsachen zum Machleit-Prozeß.

Über die politische Bedeutung des Prozesses ist an anderer Stelle das Nötige gesagt. Wir wollen hier nur einige Tatsachen feststellen, die zur Illustration der bürgerlichen Sache dienen sollen.

Rechtsanwalt Ewers vergaß bei der Verleibigung des Berichtes von Machleit ganz und gar, daß sein Client in ähnlich Fälle bereits dreimal verwirkt war. Einmal beim Tode Erzbergers. Damals sagte er zu einem Wachtmeister, Erzberger habe ein dicker Fell, das nur mit Kanonen- oder Maschinengewehrflugeln durchbohrt sein könne. Diese Aussage, für die Zeugen für und wider da waren, wurde von Machleit bestritten.

Dann machte Machleit bei der Rathenaufseher missliebige Bemerkungen zu einem Wachtmeister und sagte, er hätte am liebsten in die Menge geschossen. Herr Machleit bestreit dies natürlich nachher wieder.

Als aus Anlaß der Nordischen Woche vom Senat das Flaggen angeordnet und Machleit gefragt wurde, was geschehen werden sollte, sagte er: Hissen Sie gelb. Herr Machleit bestreit auch diese Aussage.

Noch eines zur Charakterisierung: Eine Kommunistenversammlung war versehentlich nicht angemeldet worden. Machleit verbot der Frau Greve des Sprechens und sagte: Wenn Mehrlein zuletzt gesagt hat, die Versammlung dürfe stattfinden, so löse ich sie doch auf. Trotz Zeugen bestreit Machleit, diese Aussage getan zu haben.

Aus diesen Tatsachen ist also zu erssehen, daß Machleit wirklich nicht gewußt haben kann, daß er in dem Bericht gelb geschrieben hat.

Bei dieser Sache nimmt sich die Behauptung wunderschön aus, daß Wehrlein als Mitglied des Reichsbanners kein unparteiisches Urteil fällen könne. Wenn man schon nach bekanntem Muster versucht, die als Zeugen auftretenden Reichsbannerleute als unglaublich hinzustellen, dann möge man sich des Falles Eggert erinnern, den der Oberstleutnant Eichenbach bis zum letzten als lauteren Offizier verteidigte, so lange, bis diese Stütze der Lübecker Sipo zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt wurde. Sagte doch selbst ein Offizier, daß Herr Eichenbach da viel zu weit gegangen sei.

Wenn Mehrlein zum Vorwurf gemacht wurde, daß er mit dem Reichsbanner zum Ehrenfriedhof marschiert ist, so ist erstens zu bemerken, daß es sich um eine Totenehr handelt und daß sich zweitens Senator Wehrlein nicht bei Demonstrationen des Reichsbanners beteiligte. Aber selbst wenn dies geschehen wäre, brauchte sich der General-Anzeiger am allerwenigsten darüber aufzuregen. Denn er weiß ganz genau, daß der Bürgermeister und andere bürgerliche Senatoren stets bei den Kriegervereinssitzungen gegen waren. Bis nach dem Kriege hatte der Senat das Ehrenprotokoll über die Kriegervereine, bei denen jedes Mitglied einen Revers unterzeichnen mußte, daß es der Sozialdemokratie nicht angehört, andernfalls der Auszug erfolgt. Es ist auch bekannt, daß die Senatoren Dr. Neumann und Dr. Lienau Mitglieder des Alldeutschen Verbandes waren und stets scherhaft Stellung gegen Links nahmen und zwar unter großer Zustimmung der Bürgerschaft, ohne daß der General-Anzeiger diese einseitige Stellungnahme kritisiert hätte.

Aber wir dürfen bei diesem Kesselskreis gegen das Reichsbanner und den Genossen Wehrlein eins nicht vergessen: Die ganze Geschichte ist von Ewers und den hinter ihm stehenden bürgerlichen Verbänden unter der bekannten tapferen Hilfe des General-Anzeigers inszeniert, um dem verhaschten Reichsbanner und dem Polizeisenator eines auszuwaschen. Hoffentlich wird noch an anderer Stelle darüber verhandelt.

Ein Siedlungshaus

im Werte von 1000 Mk. ist der Hauptgewinn der

Zürcher Volkswohl-Lotterie

(A D G B)

zum Besten des Gewerkschaftshaus-Neubaues
und Unterkunft für die wandernde Jugend
aller Kreise

Geldgewinne von 5000, 2000, 1000 Mk. usw.

12 Herrenzimmer, Eßzimmer, Schlaf-
zimmer- und Küchen-Einrichtungen

Los 1 Mk.

3

Die rege Nachfrage nach diesen Losen läßt das große Interesse für diese Lotterie erkennen. Zögere niemand mit dem Kauf, der Besitz der Lose stellt beträchtliche Gewinne in Aussicht

Ziehung 16. Juni

3

wandte ihrer Mutter mit ihrer Yacht an der kleinen Strandstraße und entdeckte nun die vermietete Kleine, die zum Schluss mit ihrem alten Papa Judkins zusammenblieben darin. Ein sechziger Film „Die große Lüge“ ist gleichfalls amerikanischen Ursprungs. Die verantwortlichen Handlungen laufen darin ab. Die vermeintliche amerikanische Sensationsgeschichte wird uns nächstens denkbaren Europäern vorgeführt. Die gemeinten Triebe der Reizverjournalisten passieren keine. Und schließlich wird die von dem Zeitungsdring auf das erbärmlichste geschädigte Jacqueline Lantier deinen eigene — Schwiegermutter. Ein sommerlicher Einakter „So leben sie aus, die Kinder von heute“ erzeugt Lachen und Heiterkeit.

König. Maifeier. Maria „Klassenunbewußter“ Arbeiter der Kolonie hat hinter den Gardinen herumgelaugt, ob der Blaupunkt nicht bald kommen wird. Selbst zu seige, um einzureihen in die Schar der Kämpfer, überlegt er unter Schwippen, Räsonieren und Selbstwillen den Kampf mit den Gegnern der Arbeiterschaft seinen Arbeitsbrüder. Derweil so mancher über den Zerfall der SPD. Spätestens, zog die fröhliche Schar der Maifeiernden zum kleinen Waldestrand am Moor, wo trotz Ungnade der Witterung das Maifeier würdig eingeleitet wurde. Nach einem Prolog einer Jugendgenossin hielt Gen. Bremer die Festrede, die in ein Logo auf die Freiheit und Brüderlichkeit der Menschen auslängt. Danach rezitierte ein Jugendgenosse das Gedicht: „Selbst und arbeitet zu Hause“. Dann lädt das Maifeld aus dem Waide, der Winter, mitteilt, daß zurückziehen, die allgemeine Mutter Erde, der Frühling ihre Segenspendende Hände aus. Dazwischen tanzt Sonnenstrahlen, Elsen, Blumen und Winterlobolde, gefüllt mit den Kleinen der Friedergruppe. Ja Vergleich zu diesem Raumgefecht wurde das ruhige Leben der armen Menschheit

gestellt, was ein in Not geratenes Geschwisterpaar betreffend zeigt. Sie schilderten die Not, aus der es kein Entkommen gibt. Alle möglichen Pläne schmiedete der junge Bursche, aber nichts wollte zusagen, bis beide in einen tiefen Schlaf verfielen. Kinderstimmen weckten sie. Aus dem Walde hörte der sohn Gelang, der ammarschierenden Arbeiterjugend: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus.“ Auf dem freien Waldplatte nannte die Jugend ihr Leben vor, Neigungen, Sologesänge und Massengesänge. Dieses frohe, freie, ungebundne Leben und Freiheit erwachte den Altvögeln des Herrn Geheimrats und des Hafenkreuzer, die von den Jugendgenossen zum Lachen und Publikum ausgezeichnet markiert wurden. Die Jugend vertrieb bald die Realität, wie vorher das Maifeld den Wintersfreies heiteres Leben herrschte wieder auf der freien Bühne des Waldes und nach ein paar Worten des Maifeldes und der Mutter Erde war das fröhliche, schöne Spiel zu Ende. Der Maizug formierte sich und mit klingendem Spiel ging es wieder heimwärts. Ein Ball hielt die Maifeiernden noch lange zusammen. Ihr aber, die ihr arbeits gestanden habt, Arbeiter und Arbeiterinnen, kommt zu uns und lernt die Schönheit unserer Strebens kennen.

Warte-Machrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Sonnabend, 14. 1. Telefon 242

11-1 Uhr und 4-7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

Maifeierkarten! Die noch ausstehenden Maifeier-

karten müssen umgehend abgerückt werden.

Sammellisten für den Wahlzettel müssen abgesehn

werden.

Parteivorstand. Dienstag, den 5. Mai, abends 7 Uhr, Sitzung im Parteisekretariat.

Vorstand und Ausschuß (einschl. Beauftragter). Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Achtung, Jungsozialisten! Unsere Versammlung am heutigen Dienstag wird sich mit Angelegenheiten der Gruppe beschäftigen. Außerdem stehen einige andere wichtige Punkte zur Abhandlung. Wir ersuchen um rechtzeitiges Erreichen der Mitglieder. Beginn der Versammlung pünktlich 8 Uhr im Heim, Schule Langer Lohberg. — Versammlung 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Der Vorstand.

Travemünde. Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr im „Kolosseum“ Mitgliederversammlung. Tagessitzung sehr wichtig. Er scheinen Pflicht!

Sozialistische Schützen-Jugend.

Vom 7. bis 10. Mai findet in Hamburg ein Jugendleiterkurs statt. Die Leitung liegt in Händen des Genossen August Albrecht, Berlin, und des Genossen Rulinski, Kiel. Funktionäre, die auf eigene Kosten hieran teilnehmen wollen, müssen umgehend dem Ortsvorstand Mitteilung machen.

Der Ortsvorstand.

Soz. Arbeiterjugend, Abt. Stadt. Dienstag, den 5. Mai, abends 8 Uhr: Funktionärsitzung. Alle Funktionäre müssen erscheinen.

Der Vorstand.

Achtung! Die Funktionärsitzung der Abt. Markt am Dienstag fällt aus, dafür am Mittwoch abend 7 Uhr: Funktionärsitzung, um 8 Uhr: Monatsbesprechung.

R. W.

Müsligruppe! Donnerstag: Fahrt nach Schlitup. Alle erscheinen! Abfahrtzeit wird noch bekannt gemacht. R. Wahls.

Achtung! Funktionäre! Dienstag, den 5. Mai: Sitzung im Heim der Abt. Stadt, 8 Uhr. Er scheinen aller ist unbedingt notwendig. Die Ortsvorstandsmitglieder haben um 7 Uhr zu erscheinen.

Nähstube. Die Nähstube ist bis auf weiteres Dienstags und Mittwochs von 5 Uhr ab geöffnet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet von 8 bis 7 Uhr nachmittags

Reichsbannermusikapelle! Mittwoch abend 7½ Uhr: Neben im Gewerkschaftshaus. Kein Kamerad darf fehlen.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

Achtung, Gewerkschaftsvertreter! Gewerkschaftszeitung Nr. 11 ist sofort abzuholen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute, Dienstag, erste Wiederholung von Massenoper „Manon“. Mittwoch „Carmen“. Donnerstag erste diesjährige Aufführung von Verdis vieraktiger Oper „Rida“. Es wirken mit die Damen: Nönnau, Senderowicz, Brühl, die Herren: Kaufmann, Mainzberg, Hartmann, Prohaska, Kopf. Die heimliche Leitung hat Herr Intendant Dr. Hartmann, die musikalische Herr Kapellmeister Borwoka. Freitag, Wiederholung von Gerhart-Hauptmanns Drama „Gabriel Schillings Flucht“.

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwarzenbekfeld. Sozialdemokratische Partei Generalversammlung am Sonnabend, dem 9. Mai im Lokale Transvaal. Anfang 7½ Uhr. Es ist Pflicht jedes Genossen und jeder Genossin zu erscheinen.

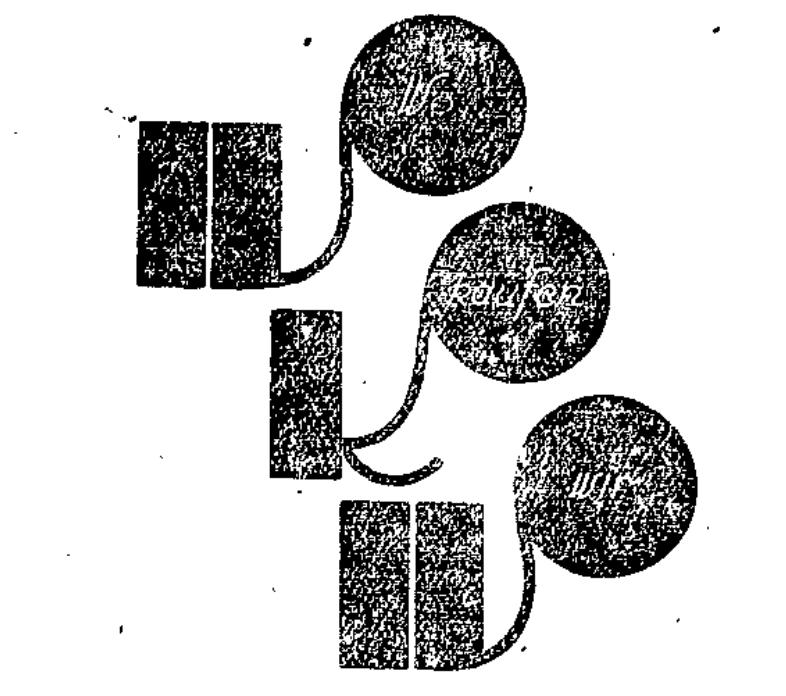
Der Vorstand.

Schleswig. Republikanischer Tag der Nordmark. Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Schleswig-Holstein, wird seine erste diesjährige Massenveranstaltung in der alten Landeshauptstadt Schleswig abhalten. Am 9. und 10. Mai treffen sich hier die verfaßungstreuen Bevölkerungsfreunde unserer Provinz zu einer großen Republikanischen Kundgebung der Nordmark. Am Sonnabend, dem 9. Mai, ist im Stadtkino Begrüßungsabend. U. a. wird das Nordmarklandestheater Bernhard Shaw's „Helden“

Bezirkskonferenz im Gleschendorf.

b. Bahnhof Gleschendorf, 8. Mai.
In Jolas Gasthaus trat heute eine sozialdemokratische Konferenz der Provinz Lübeck zusammen, die sich in der Hauptfahne mit den Wahlen zum Oldenburger Landtag am 24. d. M. beschäftigte.

Das Referat hierüber hielt Genosse Julius Meyer-Oldenburg. Der Redner erinnerte daran, daß die Sozialdemokraten schon vor 1919 im Landtag mit 11 Abgeordneten vertreten waren. Die Einführung des Frauenwahlrechts und die Heraushebung des aus lebensländige Wahlpolitik treiben. Soweit sich die Demokraten zusammen gelang es, in der Regierung befürchtend und im sozialen Geiste zu wirken. Auf dem Steuergebiet - Grund- und Gebäude- und Gewerbesteuer verblieben dem Lande nur - machte sich die Wirkung des Besieges geltend. Immerhin holte die Sozialdemokratie für den Kleinbürger manches heraus, sie hätte mehr erreichen können, wenn die Kommunisten nicht so selbstmörderisch gehaust hätten. In kulturpolitischen Fragen blieb die Sozialdemokratie stets allein. Sie konnte es nicht verhindern, daß namhafte Zuwendungen an beide Kirchen gemacht wurden. In der Schulpolitik gelang es uns, etwas mehr für die Volkschule zu schaffen als früher. Wenn wir auch manches durchsetzen, so konnte es der in der Öffentlichkeit als sehr links stehende bekannte Demokrat Tanzen doch nicht über sich bringen, daß Sozialdemokraten in das Oberschulsolegium oder in den Oberhöchst- oder Kreisshofrat gewählt wurden. Die Vorschläge der Sozialdemokraten blieben unberücksichtigt. Das darf im Wahlkampf nicht unerwähnt bleiben. Wir dürfen im Wahlkampf nichts verschweigen was gegen die Demokraten spricht und müssen durchaus selbständige Wahlpolitik treiben. Soweit sich die Demokraten mit den Volksparteien auseinanderzusetzen haben, ist es Aufgabe der Sozialdemokraten, zu verhindern, daß sie weiter an Boden verlieren. Der Redner bespricht dann das Zustandekommen des Beamtenministeriums, das seit zwei Jahren amtiert und das zu bestreiten nicht möglich gewesen ist. Die Verminderung der sozialdemokratischen Abgeordneten auf 12 wirkt sich auch in der Verwaltung aus. Wo Sozialdemokraten in den Behördenorganisationen saßen, wurde deren Einfluss eingeengt, und wo Neuwahlungen in Frage kamen, wurden die Stellen entweder nicht mehr oder von politisch Andersgerichteten besetzt. Die verlorenen Positionen wiederzugewinnen, muß unsere Aufgabe im Wahlkampf sein. Da wir im letzten Landtag nicht in der Regierung waren, konnten wir uns nur für Schaffung von kulturfördernden Rostandsarbeiten einsetzen. Unsere Forderungen wurden fast restlos durchgeführt. Das Oldenburger Land kann sich rühmen, derartige Arbeiten im Verhältnis zu anderen Ländern im weitesten Umfang durchgeführt zu haben. Da nach einer soeben herausgegebenen Verordnung der Reichsregierung kleine Rostandsarbeiten finanziell nicht mehr unterstützt werden, muß sich die Regierung für die vielen Arbeitslosen beim Reichsarbeitsminister verwenden. Bei der Bauverordnung konnten wir leider nicht verhindern, daß vorgezogene Sozialdemokraten ausgemerzt wurden. Deutschnationale und Volksparteier sind einheitlich rücksichtlich gerichtet. Ihr Abgeordneter Dohm kann es nicht verhindern, daß der Landestag Lübeck zwei sozialdemokratische Abgeordnete entsendet. Er versuchte das Landtagswahlrecht zurückzubringen, das Frauenwahlrecht abzuschaffen und das Wahlalter wieder auf 25 Jahre heraufzusetzen. Die Beamtenregierung kam Dohm entgegen und schlug Einzelwahlkreise vor. Für den Landesteil Oldenburg waren 28, für Lübeck und Birkenfeld je 5 Abgeordnete vorgesehen. Eine Nachprüfung unsererseits ergab den offenkundigen Nachteil für die Sozialdemokratie, weil die Ressorten in den Landesteilen nicht mehr verrechnet werden sollten. Der neue Landtag wird dieses neue Wahlgefecht sicher ablehnen. Wenn es bisher nicht möglich war, an Stelle der Beamtenregierung eine politische parlamentarische zu setzen, so liegt die Schuld einzig am Zentrum, das die Volkspartei hinzugezogen wissen wollte. Das lehnte die Sozialdemokratie zuerst ab. Nachdem aber im Reiche die große Koalition gebildet war und die Beamtenregierung unseren Einfluss in der Verwaltung vermindert hatte, wurde unsere Stellungnahme geändert. Aber dann kam das Zentrum mit neuen Wünschen und forderte die Beleidigung Tanzens als Ministerpräsidenten. Da Tanzen sich als entschiedener Republikaner erwiesen hatte, konnten wir ihn nicht fallen lassen. Im neuen Landtag wollten die Demokraten die Regierungsbildung durch das starre Festhalten an Tanzens Ministerpräsidenschaft nicht scheitern lassen. Sie forderten aber die Übertragung des Ministeriums des Innern. Nun kam das Zentrum und offenbarte völlig seine hinterhältige Absicht. Es wollte eine Regierung ohne Sozialdemokratie auf Grund der allgemeinen politischen Konstellation im Reiche. Wie die Beamtenregierung ausschließlich die Geschäfte der Deutschnationalen und Volkspartei trieb, das schilderte Genosse Meyer an einigen drastischen Beispielen, so z. B. an einem Tirkular, in dem zum Widerstand gegen jede Lohnherhöhung ermuntert wurde. Dem Zentrum und insbesondere dem oldenburgischen ist trock des Marlichen Aufrufs, den republikanischen Standpunkt zu wahren, nicht zu trauen. Als zuverlässige republikanische Partei kommt nur die Sozialdemokratie in Frage. Die Kommunisten scheiden völlig aus. Wir müssen die Indifferenter wiedergewinnen und die Frauen aufläufen. Es gilt als Wahlziel: die republikanische Staatsverfassung zur Geltung zu bringen, eine politisch-parla-



Wohlfeile Karstadt-Woche

Heute: Das große Haushalt-Angebot!

mentarische Regierung mit sozialdemokratischem Einfluß zu schaffen, der sich in der Verwaltung auswirkt. Es muß den Wählern klar gemacht werden, daß die Reichsparteien im Reich wie in Oldenburg nur zum Schaden der arbeitenden Bevölkerung regiert haben.

Eine Aussprache wurde nicht beobachtet. Die Konferenz war mit der Unterzeichnung des Gevennen-Wade-Emai einverstanden, daß die Partei auf sich selbst angewiesen ist und keine Lust empfindet, sich für die Demokratie in Zukunft besonders einzutun. Bei der Reichspräsidentenwahl habe die Sozialdemokratie doch allein die Wahlarbeit machen müssen. Die klare Stellungnahme des Referenten gegenüber den Demokraten sei zu begrüßen.

Parteisekretär Genosse Fritz Hansen-Kiel gab hierauf die Kandidaten-Vorschlagsliste bekannt, die der Bezirksvorstand und die Arbeitsgemeinschaft aufgestellt hatte. Da die Entscheidung über die Landtagswahllokale erst spät herauskam und bis Sonntag nach der Liste eingereicht werden mußte, konnte sie den Ortsvereinen nicht vorher unterbreitet werden. Es wurden als Kandidaten aufgestellt: Heinrich Fick und Karl Fick-Slocksdorf, Borsigko und Hensele-Eutin, Thomae-Haßling und Ketelhohn-Schwartau.

Anwesend waren 16 Ortsvereine mit 22 Delegierten. Ferner vom Bezirksvorstand die Genossen K. Hanßen, H. Paetzau und die 3 Vertreter der 3 Arbeitsgemeinschaften: H. Fick, P. Hensel und P. Grawe sowie Landtagsabgeordneter Karl Fick.

Die Konferenz beschäftigte sich zum Schluß noch mit der Angelegenheit Konsumverein und Angestellte. Der Bezirksvorstand wurde beauftragt, mit dem Vorstand des Konsumvereins in Verbindung zu treten. Mit einem Hoch auf die sozialdemokratische Partei schloß der Konferenzleiter Genosse H. Fick die Verhandlungen um 2.30 Uhr nachmittags.

Arbeiter-Sport

Alle Nachrichten für diese Rubrik sind an den Sporten. Max Cornelskis, Sr. Grödelgrube 22 nicht an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten.

Das Spielverbot über A. T. B. Schwartau und F. T. Travemünde ist aufgehoben. W. Burmeister.

Sportklub Hansa von 1888. Die Monatsversammlung im Mai fällt aus. Kollegen, die in Kiel starten, treffen sich am Freitag nach dem Leben im Klublokal.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Das Hoch über Deutschland ist nordwärts nach der Ostsee gewandert. Gleichzeitig steigt der Luftdruck über Skandinavien, so daß sich ein umfangreiches, flaches Hochdruckgebiet hier bildet. Das westlich der britischen Inseln liegende Tief liegt fest, nur ein flacher Ausläufer dringt über Belgien ostwärts vor.

Vorhersage für den 5. und 6. Mai.

Schwachwindig, meist wolfig, warm, strichweise Gewitterregen.

Schiffsnachrichten

Angelocommene Schiffe

4. Mai.
Deutsch. S. Wallsee, Kap. Ulrich, von Memel, Kalk, 2 Tage.
Deutsch. D. Bürgermeister Garvens, Kap. Hammer, von Bure-
staken, Silsch, 2½ Std. Schwed. S. Louis, Kap. Petersson,
von Wismar, leer, 1 Tag. Finn. D. Alva, Kap. Wille, von Helsingfors, 9 Pass.,
Stück, 3 Tage.

Abgegangene Schiffe

5. Mai.
Deutsch. S. Ella, Kap. Ohl, nach Kööby, Salz. Deutsch.
S. Gerda, Kap. Schmidt, nach Hunktorf, Salz. Deutsch. S.
Amalie, Kap. Dahle, nach Ostsee, Steinkatze. Deutsch. S. Johs.
Gordes, Kap. Broz, nach Weste, Steinkatze.

5. Mai.

Deutsch. S. Alva, Kap. Olsson nach Visby, Salz. Schwed.
S. Lilljan, Kap. Olson, nach Hammarby, Salz.
Lübeck-Wyburger-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

D. Bürgemeister Giebenburg, Kap. H. Burmeister, ist am Sonnabend dem 2. Mai, 6 Uhr nachmittags, von Viborg nach Lübeck abgegangen.

Geschäftliches

Geschäfts-Beratung, Die Firma Moritz Brennemann gibt dem vereinigten Publikum bekannt, daß das Betriebsgefecht Hirschstraße 30 aufgelöst ist und der Kaufmann von seinen Leuten waren nur im Handwerksteichmarkt 17 Kaufmänner. Wer vorziehen will, kann sich am Samstag, den 17. Mai, von 10 bis 12 Uhr nach Hirschstraße 17, der gehe nach Hobelmarkt 17.



Hamburger Börse
Hamburger Börse — Börsenstraße 305 Meter

Mittwoch, 6. Mai.

6.55 Uhr vorne: Christenbergen — 1.10 Uhr oben: Wettbewerb, Immobilienauktion, Meldungen. — 1.30 Uhr oben: Verg. Großmarkungen. — 1.35 Uhr nachmittag: Künftiger Zeitungen — 1.40 Uhr oben: Börsen — 2.45 Uhr nachmittag: Künftige der Börse — 2.45 Uhr oben: Börsen — 3.15 Uhr nachmittag: Der Hirsch — 3.45 Uhr: Börsen — 4.15 Uhr nachmittag: Die Schule — 4.30 Uhr: Börsen — 4.45 Uhr nachmittag: Der Kaufmann in Deutschland — 5.15 Uhr: Börsen — 5.30 Uhr abends: Börsenmarkt — 5.45 Uhr abends: Preis-Reuter — 6.00 Uhr abends: Börsen und Commodities — 6.15 Uhr: Börsen — 6.30 Uhr: Börsen — 6.45 Uhr: Börsen.

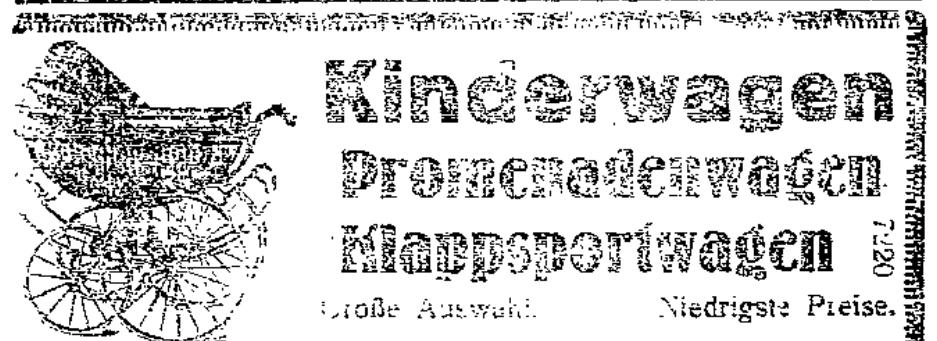
Verantwortlich für Börsen u. Börsenposten: Dr. Dr. Salmin, für Freizeit-
Abend und Freizeitzeitung: Hermann Bauer für Journal Carl Zurchard;
Verleger: Carl Zurchard; Dr. Dr. Salmin in Dr. Dr. Salmin & Co.

Großraum- und Schnell- Bahnlinien

solido Stoffe richtige Formen billige Preise

Bijou & Co. Lübecker

Großes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung



Kinderwagen

Promenadenwagen

Flappensportwagen

Große Auswahl Niedrigste Preise

Büchsath Landware
Lübeck, Sandstr. 9
Telefon 2169

Ohne langes Zurichten keine Guppen

— 2 Teller für nur 12 Pf.

— erhalten Sie in 26 Sorten: Blumenkohl, Kohlschoten, Giers-Sternchen, Grünkern, Königin, Erdäpfel, Erdäpfel m. Speck, Reis, Pilz, Tomaten, Windsor usw.

aus MAGGI® Guppenwürfeln



MAGGI gute sparsame Küche

Siehle werden gepflegt. | **Sapeten** gr. Anzahl
An der Mauer 16, part. Engelsgrube 49

Eil-Spedition Eil-Umzüge

Telephon 2093

Vermietung von Lastkraftwagen

Uebernahme von Transporten aller Art nach allen Richtungen

Billigste Berechnung

Wilhelm A. Bertram

Untertrave 80, I Tel. 2093

Zickelfelle Schweinställe

kaufst höchstzähligend

Josel Wagner,

Bankwartsgrube 26

part. Hoistest. 8

Telephon 8414

Patentmatratzen
Vollgummimatratzen
werden in jed. Größe
angefertigt (7200
Auslagen
von 9.50 M an
Gebrüder Hefti,
Untertrave 111/112
1. Stock, kein Laden
2. Et. v. d. Holstenstr.
Alt. Ecke, Gleich.

Brauchen Sie Beltrags- marken?



Lieferung gut, schnell
und preiswert
durch

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46

Zigaretten

eigenes Fabrikat
nur gute Tabak.

C. Willfoot

Obere Süxstrasse 18

Für die
richtige Wiedergabe
telephonisch
übermittelte Anzeigen
übernehmen wir keine
Gewähr. Fehlerhafe,
auf diesem Wege be-
stellte Anzeigen gehen
zu Lasten des
Bestellers.

Die Geschäftsstelle des
Lübecker Volkshofen.

Uhren-Vöhrer, Süxstrasse 13

Eig. Reparaturwerkstatt

7136

Liebknechts Volkstrempörterbuch

Gebunden MF. 4.—

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Strickwesten

zu

Fabrikpreis

an

Jedermann

Holstensfr. 6

partie, hinten.

7242

SIL

Das prachtvolle Schneeweiss
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Amtlicher Teil

Aufgebot.

Der Schiffsmakler Hans Burmester in Lübeck, vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Witzemann, Scherer, Dr. Dunk in Lübeck, hat das Aufgebot beantragt zur Kraftlosklärung des Grundschuldbriefes über die im Grundbuch von Lübeck St. Gertrud, Blatt 212 in Abteilung II unter Nr. 10 für den Antastestler eingetragene Grundschuld von 220 000.— Mark.

Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem Termine am 25. Juni 1925, vormittags 10½ Uhr, anzumelden und die Urkunde vorzulegen, wodurch falls die Kraftlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Lübeck, den 22. April 1925.

Das Amtsgericht, Abt. 6.

Öffentliche Versteigerung

am Donnerstag, dem 7. d. M., vorm. 11 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über:

1 Partie Käse, Speck, Mettwürste, Margarine, Knoblauchfleisch, Palma, Wurstchen, Honig, Salzgurken, Hering usw., ferner: 1 Partie Prinzengrößen, Damenhemden u. Bekleider, kleine Decken, Handtücher u. d. a. m.

7241 Das Gerichtsvollzieheramt.

Nichtamtlicher Teil

für die Glückwünsche und Zusicherungen anlässlich unserer Hochzeit danken herzlich
August Schmidt
a. Frau geb. Jabs.

für erwiesene Aufmerksamkeit zu uns selber.
Hochzeit danken herzlich
Johann Pohl und Frau
zu Schönbochenerstr. 3.

Am Montag abend 10½ Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser innigster geliebter Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Bruno

im 11. Lebensjahr. In tielem Schmerz
Wilhelm Loose und Frau
nebst Kindern geb. Bewohl

Lübeck, den 4. Mai 1925

Weiderdigung am Sonnabend, 9. Mai 1925,
nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle Vorwerk

Reichshanner
Schwarz-Rot-Gold
Ortsgruppe
Söderau u. Umge.

In der Nacht vom 1.-2. Mai starb an einem sich im Felde zugezogenen Leiden unser Kamerad

Ernst Grage

Er war uns ein treuer Kamerad, u. wir werden sein Andenken stets in Erinnerung halten.

Antreten Mittwoch
vormittag 4½ Uhr
bei Gutekug Rennfeld

Zum 29. April starb nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebenverdienstende Mutter

Maria Böhl geb. Böhl
im 82. Lebensjahr.

Tief betrürt und schmerzlich vermissen von den Kindern und Verwandten.

Gütersloh, den 4. Mai
Bielefelder Zeitung

Weiderdigung Mittwoch, 6. Mai 1925
nachmittags 3½ Uhr
Kapelle Vorwerk

Gedacht zum 1. Juny 25
im leeren Zimm. in Ruhenerholung Ang. u. D. 956 a. d. Epp. (7219)

Gedacht zum 1. Juny 25
im leeren Zimm. in Ruhenerholung Ang. u. D. 956 a. d. Epp. (7225)

Ruhenerholung zu verkaufen. (7225)
Wohmstr. 33, II.

Zimmers u. Sofas zu
verkauf. (7185) Wiesenweg 4

alte Nachtmisch zu ver-
kauf. Preis 25 RM
Duisburger Allee 51, I.

Hausgeräte, **Küchische**,
Wäschekörbe, gut u. bill.
Eigene Werkstatt
Auf Wunsch Lieferung
Bei Barzahlung
10% Rabatt.

Karl Nielisch, Intendant
Lübeck (7244)

Unt. St. Göpelgrube 18

gelbe Industrie
bei Ztr. 5.— u. 4.50

Ruhenerholung
zu verkaufen. (7225)
Wohmstr. 33, II.

Zimmers u. Sofas zu
verkauf. (7185) Wiesenweg 4

Visitenkarten
fertigt an die
Grußkartenfabrik von
Friedr. Meyer & Co.

Stadtwerke Lübeck

Morgen Mittwoch Anfang 7 Uhr

Großer Ball

Ballorchester: Die verstärkte Rich-Wagner-Kapelle unter persönlicher Leitung von Herrn Rich. Wagner.
Ferner hat der bekannte Humorist **Sc. W. Stier** seine Mitwirkung zu esagt.

Open u. Heid zu verkaufen.
7189) Belzertstr. 28a.

2 Schichten

(Landstrich) zu verkaufen.
7195) Altmühlstr. 44, II, I.

Zu verkauf. eine guterh.
Kinder-Bettstelle. Belebung heute nachm.
zwischen 8 und 6 Uhr.
7224) Wohlstr. 67, III, r.

2 gut frischende Futter-
schweine zu verkaufen.
7239) Siegelsstr. 83 d.

Gut eih. Blüschergarnis.
zu kauf. gesucht. Angeb.
u. D. 852 an d. Epp. (7210)

Dam.- u. Herrentrad. w. a.
defekt, zu kauf. gel. Ange-
b. u. D. 850 a. d. Epp. (7181)

Kauf u. Teppich zu kauf.
ges. Angeb. m. Weisaner-
str. 7230) Unt. D. 855 a. d. Epp. (7220)

DR. Herbst
vorläufig (7181)
keine Sprechstunde

Billige Konserven

2 Z.-Dof. Grünkohl 0.28

2 Z.-Dof. Wirsingkohl 0.24

2 Z.-Dof. Rotkohl . . . 0.27

2 Z.-Dof. Kohlrabi . . . 0.38

2 Z.-Dof. Spinat . . . 0.48

2 Z.-Dof. Spinat . . . 0.85

2 Z.-Dof. Gem. Erbsen 0.55

2 Z.-Dof. Leipz. Allerl. 0.65

2 Z.-Dof. Karott. gesch. 0.42

2 Z.-Dof. ja. Karotten 0.60

2 Z.-Dof. Tomaten . . . 0.50

1 Z.-Dof. Tomaten . . . 0.80

1/2 Z.-Dof. Tomaten . . . 0.15

Gr. Bohnen 0.50

1/2 Z.-Dof. Champion . . . 0.90

2 Z.-Dof. Heidelbeeren 0.60

2 Z.-Dof. Stachelbeer 0.75

2 Z.-Dof. Kürbissen . . . 0.70

2 Z.-Dof. Früchte . . . 0.95

4 Z.-Dof. Apfelmus 1.25

25 Z.-Dof. Blaumarmel 6.00

25 Z.-Dof. Blaumarmel 6.90

25 Z.-Dof. Preiselbeer 8.90

1 Z.-Dof. Apfelfonat. 0.25

sowohl Vorrat (7185)

Fritz Kruse

Eckstraße 32

Spitzen-Auto.

Tafellöffel 1.75

Buntkunst-kümmel 2.10

Kümmel 2.30

Zam.-Kum.-V. 2.25 z. 40

Weinbrand-V. 2.45

Re. n. Weinbrand 2.95

Gejagt ein Mädch.

nach dem Lande (7228)

Näh. Annestr. 16, II

Gejagt ein Junge von

14—16 Jahren zum Kühe-

dünen. Näheres Lübeck.

Königstr. 16 (7221)

Eduard Spedi

Hörstraße 80/81.

Möbel- und Bettwaren

Heine, Dedenau 8

Hütigrasse 47, I. (7185)

Schierung

„Zimmer 4“

Schwarze-Ecke 4

Edlerstr. 11

Visitenkarten
fertigt an die
Grußkartenfabrik von
Friedr. Meyer & Co.

Gamenhandlung

Schelm & Wege

Übersee, Wenzstr. 10

Gemüse, Blumen, Klee, Gras, Wiesen. 7213

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1 (7280) St. Petri 2 u. 4

Beachten Sie die Preise

in den 5 Schaufenstern!

Noch wirklich preiswerte Angebote!

Das bekannt rechte Einkaufshaus
für Arbeiter und jeden Beruf

Damen- und Herren-Garderoben,
Manufaktur - Aussteuer - Betten
Schuhwaren usw. 7230

100 RM. zahlt Hersteller, wenn „Kies alba“ nicht in
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Filz, Kleider-
Hölle (Brut) verfällt. Weitere
Radikalmittel gegen Wanzen.

Verkauf nur Regimentsstraße 4.

100 RM. zahlt Hersteller, wenn „Kies alba“ nicht in
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Filz, Kleider-
Hölle (Brut) verfällt. Weitere
Radikalmittel gegen Wanzen.

Verkauf nur Regimentsstraße 4.

Cäuse

100 RM. zahlt Hersteller, wenn „Kies alba“ nicht in
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Filz, Kleider-
Hölle (Brut) verfällt. Weitere
Radikalmittel gegen Wanzen.

Verkauf nur Regimentsstraße 4.

Geflügel

100 RM. zahlt Hersteller, wenn „Kies alba“ nicht in
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Filz, Kleider-
Hölle (Brut) verfällt. Weitere
Radikalmittel gegen Wanzen.

Verkauf nur Regimentsstraße 4.

Reformhaus

100 RM. zahlt Hersteller, wenn „Kies alba“ nicht in
Min. bei Mensch u. Tier Kopf, Filz, Kleider-
Hölle (Brut) verfällt. Weitere
Radikalmittel gegen Wanzen.

Verkauf nur Regimentsstraße 4.

Hans Baluschek

Eine Monographie

von Friedrich Wendel

geb. Mk. 12.—

Von dem bekannten Maler und
Zeichner der Arbeit und einer Zug-
über, von dem treuen Mitarbeiter
von „Lachen lins“ handelt das gut
ausgestaltete Buch. 121 außer aus-
geführt Reproduktionen einer Werke
zeigen dem Leser das Schaffen dieses
Freundes der Arbeiterklasse

Verkaufsstelle

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Gelegenheitskauf!

(Restauflagen).

Das Kapital

Die Stimme der Jugend

Beilage zum Lübecker Volksblatt

Frühlings-Morgenrot.

Grüßend durch die Morgenröte
Blicket freundlich Strahl auf Strahl,
Grüßend eint sich die erhöhte
Volks- und Freiheitslämpferzahl,
Grüßend aus dem Urstamm brechen
Junge Zweige frisch hervor,
Grüßend freie Männer sprechen
Feurig zu des Volkes Ohr.

Fauler Träumer, auf, erwache!
Denn der Frühlingsmorgen scheint,
Der für unsere große Sache
Alle Völker froh vereint.
Nicht die Reihen, weit die Kreise,
Raum für alle, fern und nah,
Singt der Freiheit holde Weise,
Denn der Völkertag ist da.

Vorwärts in geöffneten Jügen,
Durch des Frühlings Morgenrot!
Nieder mit den frechen Lügen!
Nieder mit der grimmen Not!
Bahnt der Freiheit eine Gasse,
Schafft dem Guen weiten Raum,
Und vor jedem Hause lasse
Grünen man den Maienbaum!

Der 4. deutsche Arbeiterjugendtag in Hamburg 8. und 9. August 1925.

In allen Gruppen des Verbandes der Sozialistischen Arbeiterjugend rüstet man für die Reise zum großen Jugendtag in Hamburg. In vielen Gruppen wird schon seit Monaten gepart, um Reise- und Zehrgehalt zusammen zu kriegen. Es werden Pläne geschmiedet, wie durch andere Maßnahmen die Reisekasse verstärkt werden könnte; Geldsammlungen werden durchgeführt, Jugendfeiern veranstaltet, deren Ueberschüsse in die Reisekasse fließen, in einigen Orten führt man ganze Jugendtagswochen durch. Überall herrscht jedenfalls das Bestreben, den leichten Mann mit auf die Reise zu nehmen, alle Mitglieder des großen Erlebnisses der Hamburger Tagung teilhaftig werden zu lassen.

Jetzt ist das Programm für den Jugendtag fertig. Es sieht so aus:

Freitag, den 7. August:
Ankunft der Sonderzüge aus Süd-, West- und Ostdeutschland.

Sonnenabend, den 8. August:

Mittags: Ankunft der Teilnehmer aus Mittel- und Norddeutschland. Besichtigungen der Stadt, des Hafens, der Einrichtungen der Hamburger Arbeiterbewegung und sonstiger Schenkswürdigkeiten Hamburgs.

Nachmittags: Begrüßungsfeier im Circus Busch. Das Programm wird noch bekanntgegeben. An der Feier nehmen die Delegierten aller in Hamburg anwesenden Ortsgruppen mit den Fähnchen teil.

Abends: Jugendfeiern in verschiedenen Stadtteilen; die Beziehungen, die eine solche Feier möglichst ausgestalten können, müssen dem Verbandsvorstand ihre Vorschläge baldigst einreichen. Außerdem Theatervorstellungen, künstlerische Veranstaltungen, Vorlesungen unserer Arbeiterdichter und sozialistischen Künstler.

Sonntag, den 9. August:

Mittags von 9 bis 11 Uhr: Spiele der Jugend in allen Stadtteilen Hamburgs mit den Hamburger Jugendlichen und Kindern.

Nachmittags um 2 Uhr: Treffen an den Distriktsammlungsplätzen und Demonstrationszug der einzelnen Gruppen durch die Stadt zum Stadtpark. Dazu wird die Hamburger Bevölkerung eingeladen.

Abends: Schlußkundgebung im großen Stadion. Nähere Einzelheiten werden später bekanntgegeben.

Montag, den 10. August:

Dampferfahrten nach Helgoland und nach Cuxhaven. Beginn der Ferienfahrten.

Dienstag, den 11. August:

Befreiungsfeiern der Ferienwanderer. Näheres wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Sonstige Veranstaltungen:

Sonntag, den 9. August, vormittags 11 Uhr: Große politische Kundgebung der Jungsozialisten.

Sonntag, den 9. August, mittags 12 Uhr: Gemeinsame Kundgebung des Verbandsvorstands, des Reichsausschusses und der Vertreter der Partei und der Gewerkschaften für Jugendschutz und Ferien.

Organisatorisches:

Das Festabzeichen. Für die Teilnehmer des Jugendtages hat der Hauptvorstand ein künstlerisches Festabzeichen herausgegeben. Jeder Teilnehmer an den Veranstaltungen des Jugendtages muß dieses Festabzeichen besitzen. Es kostet 1 Mt. und kann schon jetzt vom Verbandsvorstand bzw. von den Bezirksleitungen bezogen werden. Für die Abendveranstaltungen am Sonnabend werden außerdem besondere Eintrittskarten gegen eine geringe Gebühr abgegeben.

Ankunft und Abfahrt von Hamburg legen die Bezirksleitungen fest. Jeder muß sich den Anweisungen der Bezirksleitungen und Reiseführer fügen, damit sich der Verkehr auf der Eisenbahn ohne Störungen abwickelt. Alle Einzelheiten über Sonderzüge und Fahrpreise sind von den Bezirksleitungen zu erfragen.

Verpflegung. Jeder hat sich so zu verprovozieren, daß er ohne Hilfe seiner Gastgeber, die ja auch Arbeiter sind, und ohne Massenweitung auskommen kann. Es werden jedoch voraussichtlich sowohl Ausgabestellen für Morgenkaffee und Mittagessen eingerichtet werden.

Quartier. Die Hamburger Genossen werden versuchen, alle Teilnehmer in Privatzimmer bei Hamburger Arbeitern unterzubringen. Die Quartierlisten gehen den Ortsgruppen demnächst zu. Sie sind getrennt nach Burschen und Mädel zu führen. Alle Bezirke werden nach Möglichkeit geschlossen in einzelnen Stadtteilen untergebracht.

Kosten der Dampferfahrt. Die Seefahrt nach Helgoland kostet hin und zurück 16 Mark. Die Fahrt nach Cuxhaven kostet hin und zurück 3 Mark.

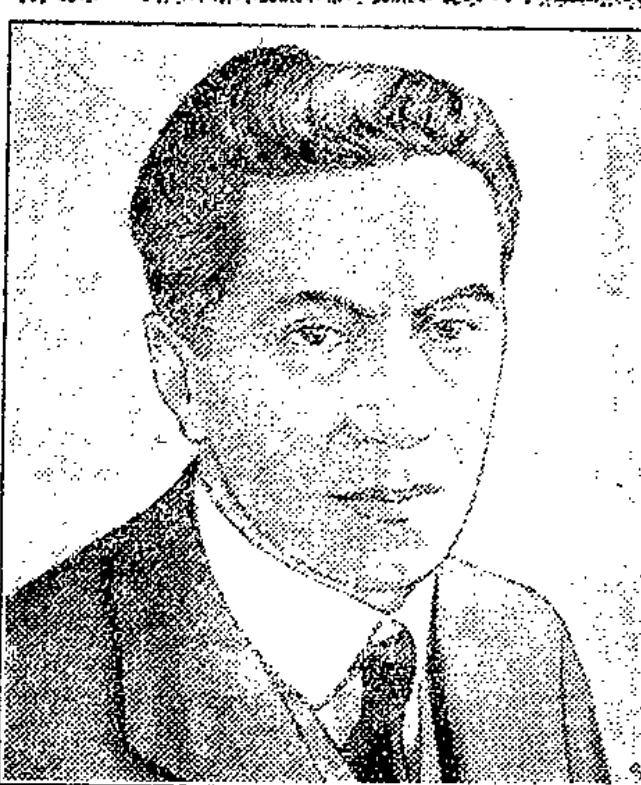
Ferienauenhalt auf Puon-Klein (Insel Sylt). Die Einladung dazu ist in der Märznummer der "Arbeiter-Jugend" veröffentlicht worden. Die Tagesgebühr für

Unterbringung und Verpflegung beträgt nicht 2,20, sondern 2,40 Mark.

Der Jugendtag wird eine riesige Demonstration der deutschen sozialistischen Jugend werden. Es werden aber auch viele hunderte ausländischer Jugendgenossen nach Hamburg kommen. Aller Vorausicht nach wird jeder Landesverband der Sozialistischen Jugend-Internationale vertreten sein, besonders starke Delegationen sind zu erwarten aus den Nordländern und Deutsch-Österreich und der Tschechoslowakei. So wird der Geist internationaler Brüderlichkeit der Völker die Tagung beherrschen und die arbeitende Jugend aller Länder wird gemeinsam ihre Stimme erheben für ihre Jugendschuforderungen, und sie wird zugleich durch ihren Massenaufmarsch ihre Kampfbereitschaft für diese Forderungen zeigen.

Die deutsche Sozialistische Arbeiterjugend muss und wird den 8./9. August zu einem Ehrentag gestalten, zu einer Kundgebung, die weit in alle Lande verkündet: die junge Generation des Sozialismus marschiert.

Sozialistische Arbeiterjugend, rüste für Hamburg!



Brüder, bündet euch! Beginnt! Beginnt!

Eure Schuld ist, daß ihr nicht kämpft,
Dass ihr euch nicht einteilt zum Arbeitsbund!
Dass ihr nicht Gemeinschaft lebt,
Dass ihr nicht haut am Hause der Gerechtigkeit.
Der Tod ist unter euch!
Er hockt in euren müden Augen...
Er lastet in euren Schritten, den ruhelosen, schweren...
Er hat das Lachen getötet und die Freude...

Und doch ist Traum in euch!
Traum vom Land der Wunder...
Traum vom Land der Gerechtigkeit...
Vom Land der werkverbundenen Gemeinden...
Vom Land des werkverbundenen Volks...
Vom Land der werkverbundenen Menschheit...
Vom Land der schaffenden, freudigen Werkarbeit...

Brüder! Bündet euch! Beginnt! Beginnt!
Nicht Ich und Ich und Ich!
Nein: Welt und Wir und Du und Ich!
Wollt die Gemeinschaft allen Werkvolks
Und ihr werdet sie erkämpfen,
Eure Seele wird die mächtigen, verschütteten Schwanger entfalten!

Ernst Toller.

Soziale Theorien bis zum Marxismus.

Ich schreibe diesen Artikel nach einem Vortrage, den Gen. Hans Ahrendt in der S. A.-Jugend gehalten hat, weil ich ihn wertvoll genug fand, weiteren Kreisen der Jugend bekannt zu machen.

Heinrich Koch.

Jede Krisenercheinung im Gesellschaftsleben löst soziale Theorien aus. Man sucht den Folgen der Krisenercheinungen zu begegnen mit sozialen Verbesserungen, sozialen Reformen. Die Wurzel allen Leidens, die nämlich nicht im Konsum und in der Verteilung zu finden ist, sondern in der Produktion, ist von den zahlreichen Vorläufern Marx' nicht gefunden worden. Ihre sozialen Theorien bauen sich aus dem Grunde auch alle ganz anders auf. Wir können sie alle vereinen in die Gruppe der Utopisten. Die Utopisten erkennen die vorhandenen Missstände innerhalb der Gesellschaft und haben, von hohem Idealismus getragen, nur den einen Gedanken: helfen. Und aus diesem Grunde finden wir bei den großen Utopisten praktische Versuche ihrer Theorien: soziale Experimente. Jedoch ist den ganzen Experimenten keine Bedeutung für die Gesellschaft beizumessen. Wir sind bis jetzt also auf drei Gruppen gestoßen: den Utopismus, den praktischen Sozialismus und den marxistischen Sozialismus.

St. Simon, ein französischer Graf, ist der erste, den wir als Utopisten von Bedeutung finden. Erst kurz vor seinem Tode entdeckte man seine kritische Aufgabe. Seine wenigen Schriften schrieb er als körperlich gebrochenen Mann immer an das Bett gesetzt. St. Simon sieht die Not der Schaffenden, das Elend der Werktüten auf der einen gegen das Leben voll Wohlstand auf der anderen Seite. Als Mittel aus diesem gesellschaftlichen Notstand herauszukommen, stellte er die Religion hin. Nach ihm ist nicht die Materie des ausschlaggebende, sondern das man gelnde religiöse Gefühl. Der Kampf gilt deshalb dem Geist des Menschen (intellektuelle Geschichtsauffassung). Der Geist muß in seiner Ausbildung gefördert werden, und nachdem dies gemacht und ebenfalls neue Erfindungen gefunden sind, nach denen er ruft, hat die soziale Not ein Ende. Der Staat hat die Pflicht, den Industriellen und den Intellektuellen zu unterstützen. — Nur Begeisterung treibt uns: „Wenn wir Großes in der Welt schaffen wollen, müssen wir begeistert sein.“

England stellt den zweiten großen Utopisten in Robert Owen. Als äußerst talentvoller Mann kann Owen bereits mit 18 Jahren seine Meisterprüfung machen, um als 20jähriger

Leiter eines großen industriellen Unternehmens (Baumwollspinnerei) zu werden. Er stand in seinen Fabriken des größten Elends unter der Arbeiterschaft vor. Ein Kinderarrest war damals ein erschreckendes Werk. Als Erster portierte er die Abschaffung der Kinderarbeit und schrie in seiner Fabrik die jehsständige Arbeitszeit für Kinder über 14 Jahre ein (jüngere Kinder nahm er nicht). Die nächste praktische Tat von ihm war die Gründung von Genossenschaften. Damit war der erste Schritt zum Sozialismus getan. Wenig später dann eine Kolonie, in der er Schulen einrichtete, Ausflugslehranstalten für junge Arbeiter. 1815 war er erster erledigter Kämpfer auf dem Kongress der englischen Fabrikanten für ein Reformprogramm. Sein erster Erfolg war der Erlass des ersten englischen Arbeiter-Schutzes 1819 (erster Schutzegez der Welt). Von der Gesellschaft verlangte er eine soziale Union zur Linderung der Not. In anti-industrieller Denkung richtet Robert Owen landwirtschaftliche Siedlungsgenossenschaften ein und stellt die Genossenschaft als das Ende des Kampfes um die soziale Besserstellung hin. Hier sehen wir den großen Praktiker Robert Owen als Utopist. Gleich Schulze-Delitzsch: „Das Ziel der Union der sozialen Bewegung ist die Genossenschaft.“ Durch Errichtung einer Arbeitsbörse 1832 wollte Robert Owen den Zwischenhandel ausschalten, um eine allgemeine Verbilligung herbeizuführen. Die Arbeitsbörse gab Produktionsanstaltseine aus. Sein ganzes Wirken brachte Robert Owen den Zusammenbruch seines Unternehmens und Vermögens. Seine Arbeitskraft jedoch stand ungebrochen und er wurde 1838 Hüter der englischen Genossenschaften. Als selber erarbeitete er ein Genossenschaftsprogramm, das jedoch nur praktische Bedeutung in seiner Zeit hatte. An bleibenden Theorien konnte auch der große Praktiker nichts schaffen.

Charles Fourier kommt als nächster zu unserer Betrachtung. Als ganz junger französischer Kaufmann entdeckt er schon sehr früh, daß in der Gesellschaft etwas nicht stimmt. Er beschäftigt sich deshalb mit Schriften naatkundiger Männer. In Lyon lernt er die Not der dortigen Arbeiterschaft in den Seidenfabriken kennen. Er entdeckt das Ubel im Handel, den er als den natürlichen Feind der Industrie bezeichnet. Der Kapitalist und der Arbeiter, beide müssen zurückkehren zur Vernunft und der Staat soll in den Handel eingreifen. Fourier verlangt vom Staat: Preisfestsetzung, Abschaltung der Konkurrenz usw. Seine Theorie läuft in einem Plan zusammen, für den er überall Geld erbettelt und erbittet. Er will die Menschen in einzelne in sich abgeschlossene Gruppen einteilen — Phalansterien. — In diesen Phalansterien, die er sich als gewaltige Bauwerke, einigermaßen mit allen Errungenschaften der Kultur und Technik, dachte, wollte er eine bestimmte Anzahl Menschen zusammenfassen. Dieser Plan, der uns sofort als Utopie erkennbar ist, konnte von ihm nie ausgeführt werden. Erst seine Schüler machten praktische Versuche und mussten den baldigen Zusammenbruch der von ihnen errichteten Phalansterien erfahren.

Proudhon, ein Landsmann Ch. Fouriers, konnte trotz völliger Vermögenslosigkeit aus Staatskosten die Akademie der Wissenschaften besuchen. Auch er untersucht den Grund der Krisenerscheinungen und kam zu der bekannten Feststellung: „Eigentum ist Diebstahl“. Wer Eigentum hat, hat es gesetzlich oder ungesetzlich gestohlen, soweit es nicht durch die Arbeit der Hände oder des Kopfes erworben ist. Die ganze Gesellschaft lebt sich aus Diebstahl zusammen, weil das Eigentum nicht seinen gehört, die es schaffen. Lediglich der, der sein Eigentum tatsächlich verwendet, darf es behalten, alles übrige gehört der Gesellschaft. Der Mehrwert ist unverdientes Eigentum durch Spekulation oder Handel. Er verlangt als Reform: die Dezentralisation des Betriebes. Und das ist für uns ein Brechen der Utopie dieser Proudhon-Theorie, denn mit dem Dezentralismus geht er rückwärts, während die Entwicklung vorwärtsstreitend ist. Das Geld, das von Proudhon als das größte Ubel bezeichnet wird, will er ganz abschaffen und an seine Stelle Tauschtheine setzen. (Tauschtheine als Beschleunigung geleisteter Arbeit, deren Höhe auf den Erwerb von Gebrauchsartikel Einfluß nimmt.)

Beachtenswert für uns ist, daß in dieser Zeit, der Zeit der großen Utopisten, keine Deutschen zu nennen sind. Der einzige, der sich vor Karl Marx mit den Theorien der sozialistischen Idee beschäftigt hat, ist der Philosoph Joh. Gottl. Fichte. Seine Förderung: die soziale Gemeinschaft will er erreichen durch die nationale Erziehung und die Erziehung zum Sozial-Staate.

Heinrich Koch.

Europareise amerikanischer Jugend.

Die „Fellowship of Youth“ in den Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt diesen Sommer etwa 50 Studenten usw. nach Europa zu senden, um die Strömungen in der europäischen Jugend und ihre politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse kennenzulernen zu lernen.

Wir bitten alle, die diese Zeilen lesen, sich sofort mit anderen in Frage kommenden Jugend-, Studenten-, Turn-, Sport-, und Sprachvereinigungen oder Gemeinschaften usw. in Verbindung zu setzen, um ein möglichst elastisches Programm auszuarbeiten, das persönliche Ausprachen, gemeinsame Wanderungen, Spiele und Tänze, Teilnahme an Treffen, Konferenzen, Volkshochschulfürsten usw. in weitestem Maße und den besonderen Wünschen unserer Gäste Rechnung tragend ermöglichen sollte.

Alle Kosten ihrer Reise tragen unsere Freunde selbst, doch wäre es sehr erwünscht, daß sie in Familien, in Jugendlagern, Studentenheimen und ähnlichen Anstalten und Instituten Unterstützung finden könnten, einmal um die betr. Gemeinschaft wirklich kennenzulernen und dann auch, um ihre Geldmittel nicht zu stark belasten zu müssen.

Wir bitten um sofortige Bereitschaftserklärungen, denen mindestens 2 Briefporto-Marken beizulegen sind und eine möglichst ausführliche Antwort auf die oben gestellten Fragen erhalten möchten, an Gust. Böhm, Chemnitz, Sa., Friedrichstraße 21 Nr.

Vortragsabend

der Jungsozialistischen Vereinigung am Donnerstag abend
18 Uhr im Gewerbeschulhaus.

Bei der Tagesordnung steht das Thema

„Staat, Nation und Sozialdemokratie“.

Als Referent erscheint Genosse Dr. Theo Harbach Hamburg.

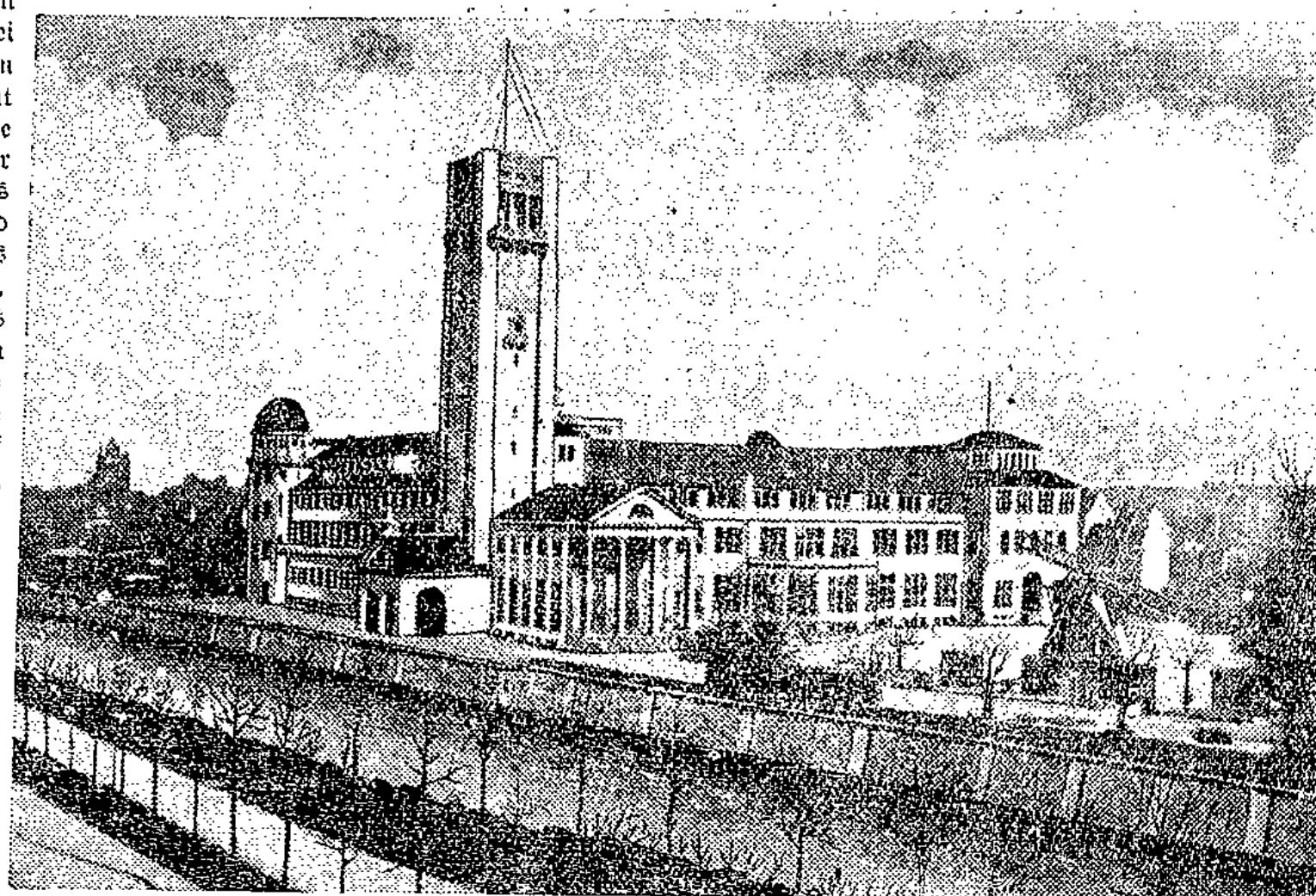
Hierzu laden wir alle interessierten Genossinnen und Genossen der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Sozialdemokratischen Partei herzlich ein.

Der Vorstand.

Das Deutsche Museum und die Arbeiterschaft

Vom 5. bis 8. Mai findet in München die feierliche Gründung des seit rund zwei Jahrzehnten im Bau befindlichen Deutschen Museums statt. An den Feierlichkeiten nimmt die gesamte deutsche Öffentlichkeit teil: die Reichsregierung, sämtliche Regierungen der Länder, für die Ministerpräsident Braun das Wort ergreifen wird, alle Berufstände und darüber hinaus zahlreiche Abordnungen aus allen Ländern der alten und neuen Welt, bei denen der unermüdliche Schöpfer dieses einzigartigen Museums über die Grenzen nationaler Engstirigkeit hinaus tätige Förderung und Unterstützung gefunden hat. Diese Schöpfung des lebendigsten Lehrmittels auf technischem Gebiet — was bis heute fertig wurde, ist erst ein kleiner Teil des großzügig angelegten Planes —, ist in der Hauptfläche der jugendlichen und zielbewussten Spannkraft des am 7. Mai 70jährigen Oskar von Miller zu danken, der als übergängender Kopf und echte Führernatur sich damit ein lebendiges in seltener Großartigkeit dastehendes dauerndes Denkmal im deutschen Volk geschaffen hat. Oskar von Miller hatte die Freundschaft, über „sein“ Museum dem Vertreter des „SPD.“ in München Auskunft zu geben:

Das Deutsche Museum, das die Entwicklung



Gesamtansicht des Museumsgebäudes

Die Museumsleitung hat in voller Erkenntnis der Bedeutung, die das Deutsche Museum gerade für die Arbeiterschaft hat, bestimmt, daß das Museum jeden Tag geöffnet ist und zwar an Werktagen von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends und an Sonntagen von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends, damit auch der Arbeiter nach Schluß seiner Arbeitszeit das Museum besuchen und auf die Weise eine Mehrzahl seines Wissens nach des Tages Last und Mühen viel einfacher sich verschaffen kann, als wenn er aus Büchern und theoretischen Bemerkungen lernen und studieren muß. Dieses lebendige Buch der Wissenschaft, der Technik und des Fortschrittes wird eine Förderung und Hebung der Kultur im allgemeinen und insbesondere auch eine Hebung des Arbeiterstandes begünstigen, wie es kein anderes Werk zu leisten vermögt.

*

Der Eindruck bei dem ersten Rundgang durch das Museum ist überwältigend. Die ganze Strecke, die bei einem solchen Rundgang zurückzulegen ist, beträgt nicht weniger als 16 Km. Man braucht also nahezu 4 Stunden, um das Museum nur zu durchwandern und dabei einen flüchtigen, ja ganz flüchtigen Blick auf seine ungeheure Schätze, die wunderbaren Anlagen der Maschinen und Apparate aus der frühesten Zeit der Naturwissenschaften und der Technik bis heran in die jüngste Gegenwart zu werfen. Staunen hält man bei dem eiligen Rundgang da und dort an, um dies oder jenes Meisterstück zu bewundern. Vom Keller bis zur Dachspitze findet man einen so unermesslichen Reichtum aufgehäuft, daß man gerne glaubt: dieses Museum mit seinen jetzt schon 40 000 Quadratmeter Ausstellungsräumen ist das größte und bedeutendste seiner Art auf der ganzen Welt. Auf dem Platz vor dem Museum soll später ein Bibliotheksbau mit Vorlesräumen und andern errichtet werden.

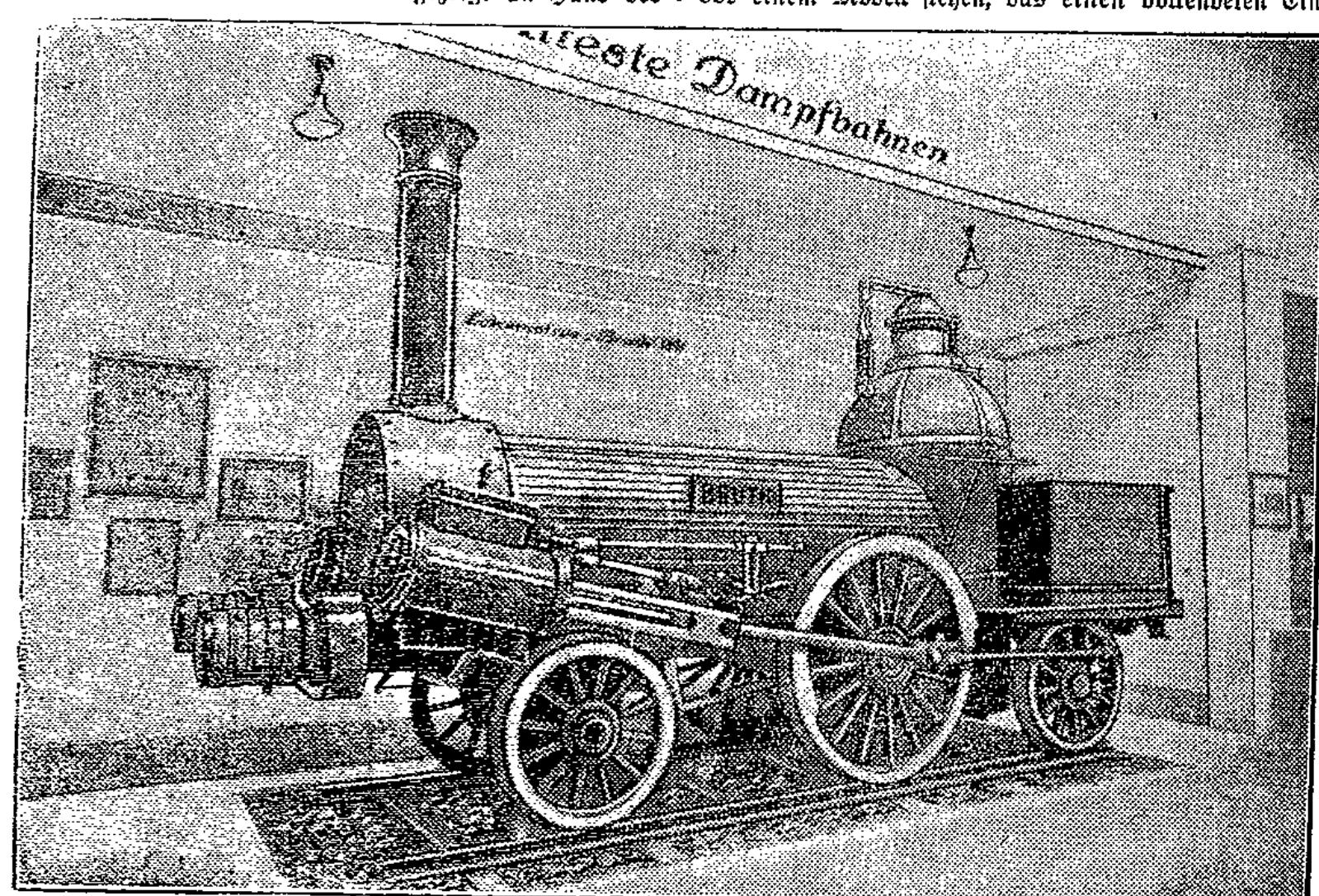
Um die Schätze des Museums allen, auch den Minderbemittelten zugänglich zu machen, wird für Erwachsene ein Eintrittspreis von 50 Pf., für Jugendliche von 25 Pf., verlangt. Dieser niedrige Eintrittspreis darf aber nicht zu der Meinung verleiten, daß in dem Museum auch viel Minderwertiges, was keinen Endes nur historische Bedeutung hat, geboten wird. Alles ist in exzellenter Form von erfahrenden Kräften dargestellt. Bei vielen Maschinen und Apparaten kann der Besucher selbst Experimente anstellen und überall sind die Vorgänge in den Maschinen deutlich erkennbar gemacht.

In die Tiefe des Bergwerks gelangt man mit Hilfe einer Aufzugsbahn. In naturgetreuer Größe und Ausmahlung sieht man hier den Bergarbeiter bei seiner schwierigen und gefährlichen Tätigkeit. Der Eindruck in die verschiedenen Arien von Bergwerken ist vollkommen. Man sieht, wie Salz, Kohle und Erze gewonnen und verarbeitet werden. Eine teilurhistorische Bergmannsstube mit einer Orgel leitet zum Hüttentorheiten. In der Halle der Kraftmaschinen befinden sich historisch wichtige Tri-

gionale, so die Wassersäulenmaschine von Reichenbach aus dem Jahre 1817, die erste in Deutschland gebrauchte Wasserturbine und eine genaue Nachbildung der in London stehenden Dampfmaschine von Watt aus dem Jahre 1788. Die Entwicklung des Fahrrades und des Automobils wird gezeigt an Hand der

Laufmaschine von Drais, daher die Draisine, bis zum vollendetsten Auto.

Im Keller befindet sich auch eine Erdbebenstation. Am Eingang zur Geologischen Abteilung bleibt man mit Bewunderung vor einem Modell stehen, das einen vollendeten Einblick in den



Dampflok „Beuth“, gebaut 1841 von Borsig in Berlin,
eine der ersten aus deutschen Werken

Ausbau unserer Erde gewährt. Auf allen Gebieten werden hier nicht nur die neuesten Einrichtungen vorgeführt, sondern immer in naturgetreuer oder echten Modellen gleichzeitig die Entwicklung des betreffenden Zweiges gezeigt. Gerade diese Darstellung macht den Besuch des Deutschen Museums so außerordentlich lehrreich.

In der Abteilung Schiffbau und Luftschiffahrt findet man alle diese Verkehrsmittel vertreten. Vom Einbaum bis zum vollendeten Passagierdampfer und dem modernen Linienenschiff. Im Untergeschoss befindet sich auch das erste deutsche Unterseeboot

„U 1“, das einzige U-Boot, das nach dem Patent der Entente nicht zerstört werden mußte. An der Decke des Gewölbes wimmelt es von Flugzeugen aller Art; man sieht hier das Originalflugzeug von Lilienthal, die erste Metallmaschine von Junfers und dazwischen den Apparat Blériots, mit dem er den ersten Flug über den Kanal ausführte. Überall dazwischen sind die Modelle der Zeppeline und der anderen Luftschiffsysteme, sowie Freiballs und zahlreiche Originale von Ballons, mit denen frühere Rekordfahrten ausgeführt wurden.

Interessant ist das perspektivische Deckengemälde im Saal für Mathematik. Das erste elektrische Telegraphon Sommerings aus dem Jahre 1809 erweckt in uns ein überlegenes Lächeln; Sommering brauchte 25 Drähte, für jeden Buchstaben einen besonderen Draht. Bei den Musikinstrumenten findet man die primitivsten Negertrommeln, die gerade so klingen als ob man ein Biersch anzapfe, und daneben ein großartiges Orgelwerk, das sogar Glockentöne mit Fernwirkung nachahmt. Ferner kann man auch den Klängen des Hammerklaviers, auf dem Mozart spielt, lauschen.

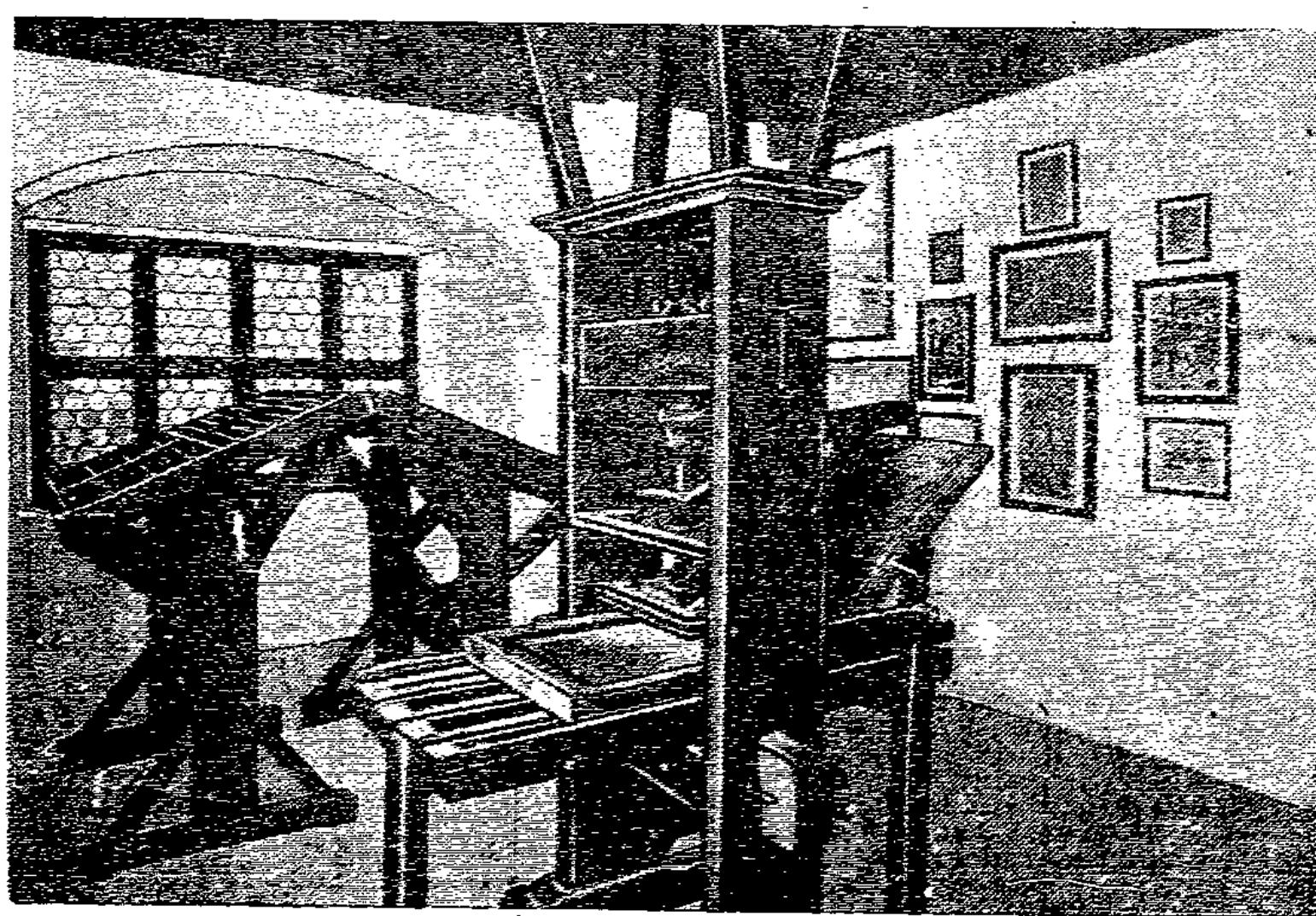
Das alchymistische Laboratorium enthält alle Einrichtungen des alten Goldsuchers und die berüchtigten Hexenküchen des Mittelalters. Gleich daneben gewährt der Saal Nahrungsmittel einen Überblick über die Physiologie der Ernährung und der Untersuchung der Nährstoffe.

Das Prachtstück des Museums bildet aber in der großen Mittelkuppel das von der Firma Zeiss in Jena gefertigte Planetarium. Man kann hier tatsächlich um die Erde fahren und sieht, wie die Planeten mit ihren Trabanten sich in Wirklichkeit bewegen. In vier Minuten kann man ein ganzes Erdjahr erleben. Und wer glaubt, daß sein Schicksal in den Sternen geschrieben sei, der kann genau sein Horoskop stellen, denn mit Hilfe des Planetariums kann die Stellung der Weltkörper für jeden beliebigen Zeitraum vor und nach Christus festgestellt werden.

Wer dann voll von den Wundern der Technik ausruhen und seine leiblichen Bedürfnisse befriedigen will, findet dazu in einer eigenen Restauration Gelegenheit.

Es ginge zu weit, alle Einzelheiten des Museums so aufzuzählen, daß man einen einheitlichen Gesamtüberblick erhält. Man möchte jedem Deutschen wünschen, daß er einmal in seinem Leben seine Schritte in das Deutsche Museum lenken kann, um staunend die Werke körperlicher und geistiger Arbeit, die hier beisammen sind, zu bewundern. Dieser schaffende Geist ist es, der die Volksgenossen einer Nation und die Zeitgenossen aller Länder zusammenführen soll zu frohem schaffenden Leben.

B.



Blick in die Guttenberg-Stube: Holzneue Buchdruckerhandschriften aus dem Jahre 1811, auf der bis zum Jahre 1847 der „Schwarzwälder Blatt“ gedruckt wurde